



**universität
wien**

Universitätsbibliothek

Projektendbericht

im Rahmen des Grundlehrgangs des
Universitätslehrgangs Library and Information Studies
Jahrgang 2022/2023/2024
an der Universität Wien

Die Fotosammlung von Felix von Luschan

**Aufarbeitung und Digitalisierung des
Fotografiebestandes in der
Ethnographischen Sammlung des
Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie
der Universität Wien**

Eingereicht von:

Clelia Castellucci, BA

Sarah Leonte, BA

Veronika Mader-Huemer, BA

Betreut von:

Mag. Dr. Igor Eberhard

Mag. Birgit Kramreither

Wien, im Dezember 2023

Danksagung

Dieses Projekt wäre ohne die unermüdliche Unterstützung verschiedener Personen nicht möglich gewesen. An erster Stelle möchten wir uns deswegen bei Jasmin Hilbert bedanken, die uns nicht nur ihr Wissen, sondern auch ihre Zeit und Geduld geschenkt hat. Wolfgang Kraus begleitete uns durch den Prozess der Reprofotografie, gab uns detailliertes Feedback zu den entstehenden Datensätzen und war stets bereit, uns mit Rat bei systemimmanenten Hürden von PHAIDRA zu helfen. Rastislav Hudak hat uns, mit seinen prompten Lösungsansätzen und einem größeren Update, neue Wege für deren Überwindung eröffnet. Ingolf Ortner reihte die für unser Projekt vorgesehenen Archivschachteln nach Häufigkeit der auf den enthaltenen Fotografien vorkommenden Luschan'schen Annotationen und stand uns bei der Entzifferung der Handschriften zur Seite. Victoria Immervoll ebnete uns zu Projektbeginn den Weg in das Archiv der ethnographischen Sammlung im 1. Kellergeschoß des NIG und stellte Arbeitsmaterialien zur Verfügung. Manfred Kaufmann schließlich sei herzlich gedankt für wertvolle Einblicke in seinen Workflow zur Erfassung von Fotografien an der Fotosammlung des Weltmuseum Wien, sowie für seine Literaturhinweise zu fotografischen Techniken zur Zeit Luschans.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	1
EINLEITUNG	4
1. Ethnographische Forschungsmethoden im Kontext kolonialer Machtverhältnisse	5
Sammeln und Dokumentieren als koloniale Praxis: Die Exklusion indigenen Wissens	5
Fotografie als koloniale Praxis	7
Ethnographische Fotografie als Kontrollinstrument.....	8
Fotografie und die Konstruktion des Anderen	9
Das subversive Element kolonialer Fotografie.....	10
Fazit	11
2. Felix von Luschan: Biografie und Wiener Bezug	11
3. Die Geschichte der ethnografischen u. fotografischen Sammlung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie.....	15
4. Das Ethnographische Datenarchiv der Universitätsbibliothek Wien (EDA).....	16
Herausforderungen bei der Erfassung ethnographischer Daten in einer Datenbank.....	17
Kolonialer Hintergrund und Datenbankherausforderungen	17
Reflexion der Rolle von Forschenden.....	17
Miteinbeziehung der Source Community in ethnographischen Datenbanken	18
Problematik der Standardisierung von Forschungsdaten	19
Strategien und Lösungsansätze für das Ethnographische Datenarchiv der Universitätsbibliothek Wien	20
5. Projektablauf.....	22
Projektziele	22
Projektphasen und Arbeitspakete.....	23
1. Überblicksrecherche zur Person Felix von Luschan und der Ethnologie seiner Zeit (Kontextdaten)	23
2. Erstellung eines Teilverzeichnisses des Bestandes.....	24
3. Vorlage zur Erfassung gesicherter Handschriften	25
4. Exemplarische Digitalisierung der Luschan Bilder	26
5. Beispielhafte bildbezogene Recherche zu Luschan-Fotografien.....	27
6. Erstellung eines Projektberichtes.....	27
6. Bericht: Rechenschritte und Objektanalyse	28
Technik	40
Zustand	42
7. Bericht: Erstellung eines Teilverzeichnisses des Bestandes mit Excel.....	43

8. Bericht: Digitalisierung der Fotografien	45
Anleitung zur fotografischen Digitalisierung im Ethnographischen Datenarchiv der Universitätsbibliothek Wien.....	46
9. Bericht: Metadatenerfassung und der Upload auf PHAIDRA	48
Reiter „Metadaten“:	49
Projekt:.....	50
Digitalisiertes Objekt:	50
Abgebildeter/Dargestellter Ort:.....	51
Analoges Objekt:	51
Datei:	51
Zugangsberechtigungen:	51
Besondere Herausforderungen:	51
10. Handschriftenverzeichnis	53
CONCLUSIO	58
Literaturverzeichnis	59

Abkürzungslegende:

PT = Projektteam (Clelia Castellucci, Sarah Leonte, Veronika Mader-Huemer)

PAG = Projektauftraggeber*innen

EINLEITUNG

Das vorliegende Projekt stellt das Abschlussprojekt von Clelia Castellucci, Sarah Leonte und Veronika Mader-Huemer für den Grundlehrgang Library and Information Studies dar. Es konzentrierte sich darauf, einen Teil der fotografischen Sammlung von Felix von Luschan in der Ethnographischen Sammlung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie aufzuarbeiten und zu digitalisieren.

Felix von Luschan, ein bedeutender Arzt, Anthropologe und Forschungsreisender des 19. und 20. Jahrhunderts, war ein Pionier in der Ethnologie und experimentierte mit verschiedenen Forschungsmethoden. Seine Zusammenarbeit mit Kolonialverwaltungen und die Typologisierung indigener Kulturen rufen heutzutage ethische Bedenken in der Kultur- und Sozialanthropologie hervor.

Der anfänglich grob erfasste Bestand an Fotografien wurde im Verlauf des Projekts durch sorgfältige Bildanalyse, Kontextrecherche und den Abgleich mit vorhandener Literatur detailliert aufgearbeitet. Die Fotografien erhielten umfassende Metadaten und wurden erfolgreich in PHAIDRA für die langfristige Archivierung integriert. Parallel dazu wurde im Rahmen des Projekts ein Handschriftenverzeichnis erstellt. Der folgende Projektbericht gibt einen Überblick über die erzielten Rechercheergebnisse sowie die verschiedenen Phasen des Projekts.

Kapitel 1 dient dabei der theoretischen Auseinandersetzung und der historischen Verortung ethnographischer Sammlungs- und Archivierungspraktiken. Dabei wird die Wichtigkeit der kritischen Auseinandersetzung mit den historischen, sozialen und politischen Entstehungskontexten ethnographischer Forschungsmethoden und Sammlungspraktiken betont. Die historische Verortung von Felix von Luschan, seinen Forschungsmethoden, sowie Sammlungspraxen bilden dementsprechend den Kern des 2. Kapitels.

Ziel des 3. Kapitels ist es, einen Überblick über die ethnographische Sammlung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien sowie über deren Datenbestand zu geben.

In Kapitel 4 bis 8 sind die einzelnen Projektschritte sowie Hindernisse und Lösungsansätze aufgelistet.

1. Ethnographische Forschungsmethoden im Kontext kolonialer Machtverhältnisse

Auch wenn Österreich historisch keine eigenen Übersee-Kolonien besaß, muss die ethnographische Forschungspraxis und damit einhergehend Luschans Forschungstätigkeiten im 19. Jahrhundert als eine Art koloniale Praxis interpretiert werden. Denn, wie Linda Tuhiwai Smith betont, ist Kolonialismus als Unterform von Imperialismus, nicht allein auf die wirtschaftliche Expansion einer Nation oder die Unterwerfung „Anderer“ beschränkt, sondern repräsentiert vielmehr ein „discursive field of knowledge“ (Smith 2012: 22). Diese Prämisse bildet den Ausgangspunkt für die Analyse der spezifischen ethnographischen Methoden des Fotografierens, Dokumentierens und Archivierens und deren kolonialer Kontinuität.

Sammeln und Dokumentieren als koloniale Praxis: Die Exklusion indigenen Wissens

Luschan arbeitet zu einer Zeit, in der sich schon eine institutionalisierte und genormte Form des Sammelns, Beschreiben und des Archivierens herauskristallisiert hat. Waren im 18. Jahrhundert noch kaum formelle Verfahren für die Aufnahme und Katalogisierung von ethnographischem Material etabliert, werden Forschende im 19. Jahrhundert mit einem stark wachsenden Zustrom an materieller Kultur konfrontiert – um die Übersicht und die Nachbearbeitung solcher Massen zu gewährleisten wurde eine strukturierte und interoperable Strategie für das Sammeln, Dokumentieren und Archivieren langsam entwickelt (Turner 2015: 63ff.)

Die daraus resultierenden „systematischen anthropologischen Sammlungen“ (Parezo 1987: 3) sind somit nicht das Produkt einer zufälligen Praxis des Sammelns. Vielmehr wurde gesammelt, was bereits in ein komplexes System der Kategorisierung und Katalogisierung passte. Dieses System bildete nicht nur eine Referenz für die Dokumentation materieller Kultur, sondern setzte auch einen Rahmen dafür, welche Objekte es überhaupt „wert“ waren, dokumentiert und bewahrt zu werden.

Diese Strategien haben sich zwar über die Jahrhunderte verändert, es zeigen sich jedoch bis heute Kontinuitäten. Hannah Turner argumentiert in ihrem 2015 erschienenen Artikel „Decolonizing Ethnographic Documentation: A Critical History of the Early Museum Catalogs at the Smithsonian's National Museum of Natural History“, dass sich in Sammlungs- und Archivkatalogen eine historisch gewachsene hierarchische Anordnung der deskriptiven Kategorien widerspiegelt. So legt die Autorin dar, wie die Kategorien „Ort“ und „Sammler*in“ im Vergleich zu Kategorien, welche die beforschte Gruppe betreffen, eine Vormachtstellung

einnehmen. Turner führt diese Vormachtstellung auf die Bedingungen kolonialer Forschung zurück, dessen Beginn sich durch eine Praxis kennzeichnet, die auch unter dem Begriff „Armchair Anthropology“ in der heutigen Betrachtung der historischen kultur- und sozialanthropologischen Disziplin bekannt ist. Anthropolog*innen basierten ihre Forschung auf Aufzeichnungen und Sammlungen, die sie nicht selbst produziert hatten, sondern von Reisenden gesammelt und dokumentiert wurden (Turner 2015: 663f.).

Diese historische Gegebenheit bedingt die – noch heute vorherrschende und sich in Katalogen und Datenbanken niederschlagende – Praxis, dass Sammler*innen die Autorität übertragen wurde, Informationen über die gesammelte materielle Kultur zu erheben und zu übermitteln. Gleichzeitig bedeutet das auch, dass diese Autorität des Benennens und Katalogisierens der Source Community entzogen wurde.

„It was also useful for researchers to know who the collector was so that they could refer back to them as a source of authority (...) therefore collectors eventually became the primary way the collection was organized.(...) the outcome of this is a biased system where locality and donor or collector are more regularly recorded categories than maker, which has resulted in a lack of this kind of information in contemporary records. Indigenous makers were unnamed (...)” (Turner 2015: 668ff.)

Diese Exklusion der Anschauungswelten und des Wissens der Source Community über ihre eigene Lebensrealität schlägt sich bis heute in Archiven und Datenbanken nieder. Hier setzt auch eine der größten Kritiken an Archiven, Sammlungen und deren Datenbanken aus post-kolonialer Perspektive an. Die Dekolonialisierung ethnographischer Sammlungen, so die heutige Forderung, kann nur in Zusammenarbeit mit den betroffenen Gruppen geschehen. Klassifikationen und Datenbanken müssen dabei die Flexibilität aufweisen, multifokale Informationen und Kontexte repräsentieren zu können, während sie gleichzeitig Interoperabilität garantieren müssen. Ein Beispiel der Hindernisse und möglichen Lösungsansätze im Kontext der Dekolonialisierung von Sammlungen und Datenbanken wird im nächsten Kapitel eingeführt.

Die Verlagerung der Autorität des Benennens, Klassifizieren und Dokumentieren hin zur sammelnden und / oder forschenden Person birgt des Weiteren eine Dynamik, die Italo Calvino in seinem Roman „Die unsichtbare Stadt“ sehr gut beschreibt. Die Konstruktion des „Anderen“ basiert auf der Basis jener Kategorien und Denkmuster, in denen die sammelnde und / oder

forschende Person eingebunden ist. Der Prozess des „Otherings“, also der Konstruktion eines „Anderen“, passiert immer nur anhand der Kategorien des „Eigenen“. Johnston-Arthur deckt eine weitere Komponente dieses Prozesses auf, nämlich die Notwendigkeit eines „Anderen“ zur Selbstrepräsentation:

„Im „Said-schen Sinne“ (...) und in dualistischer Opposition nehmen diese historisch tradierten Konstruktionen schwarzer Andersheit eine zentrale Rolle für die Selbstrepräsentation der Eigenen Weißheit ein.“ (Johnston-Arthur 2009: 19)

Eine anthropologische Sammlung und deren Objekte als Ausdruck kultureller Praxen und Lebensrealitäten der beforschten Gruppe gestaltet sich deswegen kompliziert. Es kann vielmehr argumentiert werden, dass Sammlungen ein Ausdruck der Vorstellungen und Klassifikationen der forschenden Gesellschaft über ein vermeintlich „Anderes“ sind. Damit will ich zum Ausdruck bringen, dass die Beforschung ethnographischer Sammlungen manchmal mehr über die forschende und hegemoniale Gesellschaft aufdeckt, als sie über die beforschte Gesellschaft zu sagen vermag.

Fotografie als koloniale Praxis

Fotografie als ethnografische Methode kann als spezifische Form der oben genannten imperialen und kolonialen Dynamiken ethnographischer Forschung betrachtet werden. Dabei eröffnet uns die Analyse der Fotografie als koloniale Praxis tiefere und spezifische Einblicke in die Prozesse des Otherings, der Unterdrückung der Source Community und der Aufrechterhaltung der Repräsentationsmacht der hegemonialen Gruppe.

Foucault ermöglicht es uns, Fotografie als Machtinstrument zu begreifen, wenn man es mithilfe seines Zitates als:

„ (...) a mechanism that coerces by means of observation; an apparatus in which the techniques that make it possible to see induce effects of power, and in which, conversely, the means of coercion make those on whom they are applied clearly visible.“ (Foucault 1977: 170)

betrachtet In diesem Sinne kann Fotografie als spezifisches Mittel der Machtausübung betrachtet werden, indem es die Repräsentation und die Erforschung des „Anderen“ visuell

legitimiert. Michelle Smileys kritische Auseinandersetzung mit der Historiografie ethnographischer Fotografie erläutert diesen Prozess sehr detailliert.

„In one of the earliest conscriptions of the new medium of photography in this project of reifying racial difference, Agassiz commissioned in 1850 a series of daguerreotypes of racial „types,” where subjects were posed in frontal and profile view before the camera. This visual format would become widespread in the 1860s and 1870s for the purposes of comparative anatomy, in which the replication of a standardized set of viewpoints allowed for comparison of morphological features among sitters.” (Smiley 2020)

Ethnographische Fotografie als Kontrollinstrument

Eine foucaultsche Sicht auf ethnographische Fotografie ermöglicht es auch, diese als Werkzeug der Kontrolle (ganz im Sinne des Panoptikums) zu definieren. Lydons Analyse setzt genau hier an, indem der Autor aufdeckt, wie das Diskursfeld der kolonialen Fotografie die Strategien des Westens zur Kontrolle indigener Gruppen kartiert.

Durch die geometrischen Anordnungen und Kompositionen ermögliche die Fotografie eine rationalistische Darstellung des geometrischen Raums. Die Trennung des Beobachters von seinem physischen Körper führe zu einer entkörpernten Sichtweise und impliziert eine Art von Wahrnehmung, die nicht von persönlichen Empfindungen oder Erfahrungen beeinflusst ist. So entstehe die Illusion einer distanzierten und objektivierten Form der Wahrnehmung. (vgl. Crary 1992: 14ff.) Dieses Zusammenspiel von visuellen Praktiken und den sozialen, kulturellen sowie politischen Strukturen, die die Wahrnehmung beeinflussen, nennt Lydon das „scopic Regime“. (vgl. Lydon 2005: 2)

Die Betonung der Fotografie als ideales Instrument der Überwachung und Kontrolle zeigt, wie diese technologische Praxis dazu verwendet werden kann, Machtstrukturen zu festigen. Durch die Schaffung von distanzierten, entkörpernten Bildern wird die Trennung zwischen demjenigen, der beobachtet, und dem Beobachteten verstärkt und die Möglichkeiten der Überwachung und Kontrolle erheblich erweitert.

Fotografie und die Konstruktion des Anderen

Die Illusion einer Objektivität der Fotografie fand in der ethnographischen Forschung auch deswegen eine solche Resonanz, weil man sich versprach, so, Variationen in der menschlichen Physiognomie, materiellen Kultur und ihrer Verwendung faktisch, unparteiisch und vollständig abbilden und klassifizieren zu können. Die angeblich mimetische Funktion der Fotografie unterstützte dabei Sammler*innen und Forschende in ihrer Studie eines vermeintlich Anderen (Tagg 2021: 11). Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Medium Fotografie zeigt jedoch, dass Objektivität in der Fotografie eben nichts anderes als eine Illusion ist.

Stattdessen schleicht sich hier dieselbe Dynamik wie beim Sammeln und Klassifizieren von materieller Kultur ein. Denn die Fotografie ist das Produkt eines sehr subjektiven Auswahlprozesses durch die fotografierende Person. Aus diesem Grund betont Lynette Russel, dass ethnographische Fotografien dahingehend analysiert werden müssen, welche Vorstellung die fotografierende Person von dem jeweiligen zu fotografierenden Objekt, bzw. Person besitze (Russel 2001: 37ff.).

Die vermeintliche Repräsentation des Anderen im kolonialen Kontext diene dabei unterschiedlich, sich bedingenden Zielen: Zum einen sollte hiermit das Andere als primitiv und deswegen der ethnographischen Erforschung dienlich konstruiert werden (vgl. Fanon 1967 / Faris 2003: 88 / Lydon 2005: XX). Denn die Untersuchung des Primitiven, des „Noch-Nicht-Zivilisierten“ legitimierte die Ethnographie als Disziplin, die den Menschen und dessen Ursprünge beforschte (vgl. Johnston-Arthur 2009: 18). Politisch gesehen diene die Darstellung des Anderen dazu, dieses zu unterdrücken und fügt sich damit nahtlos in das koloniale System von Ausbeutung ein (vgl. Lydon 2005: 2). Belinda Kazeem-Kamiński gelingt es in ihren Texten und künstlerischen Auseinandersetzungen eine weitere Dynamik der kolonialen visuellen Repräsentation des Anderen aufzudecken:

Ethnographische Fotografien, welche im Kontext kolonialer Machtstrukturen entstanden, drücken so koloniale und hegemoniale Beziehungen aus. Ihre moderne Analyse kann nicht das Ziel haben, das fotografierte Objekt in der Geschichte zu verorten, sondern kann vielmehr dazu verwendet werden, Vorstellungen von Kultur als monolithisch und autonom zu dekonstruieren und die Rolle der Repräsentation bei der Gestaltung von Identität in den Vordergrund zu stellen (vgl. Lydon 2005: 7).

Das subversive Element kolonialer Fotografie

Doch ethnographische koloniale Fotografie ausschließlich hinsichtlich ihrer Funktion der Kontrolle, Konstruktion des Anderen und des Selbst zu analysieren, birgt die Gefahr einer genauso eindimensionalen und hegemonialen Analyse, wie die Annahme, Fotografie sei ein geeignetes und unvoreingenommenes Werkzeug der Repräsentation.

Eine post-koloniale Analyse, welche die Dekonstruktion kolonialer Diskurse und Machtstrukturen fordert, muss auch der Agency der Beforschten gerecht werden. In den letzten Jahren haben Forschende und Künstler*innen aus den Source Communities in kreativen und kritischen Projekten mit ethnographischen Fotografien die Handlungsmacht der beforschten und fotografierten Gruppen immer mehr in den Fokus gerückt. Anstatt ethnographische Fotografie im 19. Jahrhundert lediglich als Werkzeug des kolonialen Projekts zu sehen, decken ihre Analysen der Produktion und Konsumption fotografischer Bilder eine dynamische Beziehung zwischen Fotografen und fotografierten Subjekt auf (Lydon 2005: xiii)

Eine Forschung, welche die Handlungsmacht der beforschten Gruppe in den Fokus rückt, kann der post-kolonialen Prämisse gerecht werden, dass Kulturen nicht in einem Vakuum entstanden sind, sondern sich in ihrer Entstehung und Ausdifferenzierung gegenseitig bedingen. Gleichzeitig können dadurch auch vielfältige subversive Momente und Handlungen der Source Community aufgedeckt werden. So zeigt Lydon in seiner Einführung deutlich, dass die Aborigines die Bedingungen ihrer Darstellung kontrollierten (Lydon 2005). Und Faris deckt in seiner Analyse nicht publizierter kolonialer Bilder auf, welche unterschiedlichen und verdeckten subversiven Handlungsräume die Navajos beim Prozess des Fotografiert-werdens eingenommen haben (Faris 2003). Darüber hinaus entstanden eine Vielzahl von Publikationen, welche sich mit Beispielen der kreativen Umgestaltung des Mediums durch Source Communities auseinandersetzen.

Nutzt man eine Analyse, welche der Fotografie die Macht der Reproduktion abspricht, und bricht man auch mit der starren Machtanalyse von Foucault, kann eine fluidere Sicht auf Fotografie entstehen. Die Fotografie ist mehr als nur ein Beweis oder Nachweis von ungleichen Machtsystemen. Stattdessen wohnt der Fotografie auch die Möglichkeit inne, lokale Sehweisen zu registrieren, die einen starken Kontrast zur distanzierten Sichtweise der cartesianischen Perspektive bilden.

Es geht hier nicht darum, Said's Hypothese zu entwerten, sondern vielmehr um das Aufwerfen neuer Fragen. Ein stärkeres Bewusstsein für die Fragilität und Instabilität der Beziehung zwischen Fotografien und ihren Kontexten, sowie zwischen Fotograf*in und fotografierten Subjekt könnte die Erforschung dessen ermöglichen, was der dekolonialisierte Blick von uns abverlangt: Ein Bewusstsein für die ungleichen Machtverhältnisse und ihrer Ausformungen und Strukturen, welches aber das unterdrückte Subjekt nicht als passives Objekt, sondern als handelnde*n Akteur*in wahrnimmt.

Fazit

Historisches Material ist nie eindeutig und kann auch nicht als solches behandelt werden. Das diesem Projekt zugrundeliegende Material (die Fotografiesammlung von Felix von Luschan) ist darüber hinaus hinsichtlich seines kolonialen Ursprungs kritisch zu betrachten. Dieses vorliegende Projekt stellt einen ersten Versuch dar, mit dieser Multivokalität umzugehen und soll somit den grundlegenden Forderungen einer dekolonialen Perspektive gerecht zu werden. Das folgende Kapitel dient der historischen Verortung der sammelnden und forschenden Person Felix von Luschan und unterstreicht somit die Dringlichkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit den Bedingungen, unter denen gesammelt und geforscht wurde.

2. Felix von Luschan: Biografie und Wiener Bezug

Felix von Luschan, geboren am 11. August 1854 in Hollabrunn, Niederösterreich und verstorben am 7. Februar 1924 in Berlin, war ein renommierter Arzt, Anthropologe, Forschungsreisender, Archäologe und Ethnograph. Als Sohn eines Anwalts absolvierte er nach der Reifeprüfung am Akademischen Gymnasium in Wien (1871) ein Medizinstudium an der Universität Wien, das er 1878 mit dem Dokortitel abschloss. Unmittelbar darauf wurde er von der österreichischen Armee zur Teilnahme an der Besetzung Bosniens eingezogen. In den Jahren 1880-1882 arbeitete er als Sekundararzt am Wiener Allgemeinen Krankenhaus und begleitete 1881 den Archäologen O. Benndorf auf eine Expedition nach Lykien. Er spielte 1882 eine entscheidende Rolle beim Erwerb des Heroon von Trysa für Wien, eines imposanten Grabbaus in Kleinasien. Seine Habilitation in „Physischer Ethnographie“ erfolgte ebenfalls im Jahr 1882 in Wien (Furtwängler 1987: 528f).

Eine signifikante Bedeutung für die weitere Laufbahn von Felix von Luschan hatte die Wiener Anthropologische Gesellschaft. Während seiner knapp zehnjährigen Mitwirkung in der Gesellschaft, die während seines Medizinstudiums im Jahr 1873 begann, konnte er sich nicht nur profilieren und positionieren, sondern er erhielt auch Förderung und Zuständigkeiten, die seine Entwicklung in der physischen Anthropologie maßgeblich beeinflussten. Als Kustos des anthropologisch-urgeschichtlichen Museums in Wien, einer Position, die er nach dem Rücktritt von Felix Philipp Kanitz im Jahr 1874 übernahm, hatte er die Verantwortung für die Verwaltung und Kuratierung der Sammlungen des Museums. (Ruggendorfer 2009: 56)

Im Zuge seiner Kustos-Tätigkeit trug Luschan aktiv dazu bei, archäologische Funde in das Gesellschaftsjournal einzubringen. Insbesondere seine ersten wissenschaftlichen Publikationen, präsentiert in den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft, zeigten sein breites Interesse an verschiedenen Disziplinen der Anthropologie. Dabei präsentierte er Ergebnisse von Ausgrabungen, darunter eine bronzezeitliche Begräbnisstätte in Villach im Jahr 1871, die er selbst vorgenommen hatte. Dies deutet darauf hin, dass Luschan nicht nur als Administrator fungierte, sondern auch aktiv an Feldforschung und Grabungen teilnahm. (Ruggendorfer 2009: 57)

Die Beiträge von Luschan führten jedoch auch zu Kontroversen, insbesondere im Zusammenhang mit der Neandertalerdebatte. Seine Infragestellung der damaligen Vorstellungen von langschädelligen Formen und sein öffentlicher Disput, besonders mit Rudolf Virchow und Geologen wie Johann Woldrich, zeigten Luschans selbstbewusste Haltung und seinen Beitrag zu bedeutenden wissenschaftlichen Diskussionen seiner Zeit. Diese Kontroversen trugen möglicherweise dazu bei, seine wissenschaftliche Persönlichkeit zu formen und beeinflussten seine weitere Laufbahn als Lehrer und Forscher in der physischen Anthropologie in Österreich. (Ruggendorfer 2009 :58)

Von Luschans Streben nach den großen Zusammenhängen, zusammen mit seiner Sorgfalt in der Objektbehandlung, trat besonders in der Grabung von Sendschirli hervor, die er ab 1893 zusammen mit Carl Humann und Otto Puchstein exemplarisch publizierte. 1883 hatte er während einer Orientreise in der Türkei die Überreste von Sendschirli in der historischen Landschaft Kommagene entdeckt. Als Hauptstadt des aramäischen Königreichs Sam'al wurden diese Überreste unter seiner Leitung in mehreren Grabungskampagnen freigelegt. Seine anthropologischen und ethnologischen Forschungen in Kleinasien und Syrien führten zur Herausarbeitung einer „Ur-Rasse“ mit charakteristischer „Kurz- und Hochköpfigkeit“ sowie

einer ausgeprägten Nase, die er als „hethitischen Typus“ in den Sendschirli-Skulpturen wiederzufinden glaubte (Santifaller et al. 1957: 372). Diese Grabung machte ihn weithin bekannt. Luschans Forschungsreisen führten ihn auch nach Südostanatolien und Syrien, wo er sich der anthropologisch-ethnologischen Erforschung kleinasiatischer Volksgruppen widmete (Furtwängler 1987: 528f).

Im Jahr 1885 wurde Luschans als Direktorialassistent am Museum für Völkerkunde in Berlin berufen. Die Position in der deutschen Hauptstadt eröffnete ihm Möglichkeiten, die in Österreich nicht möglich gewesen wären, denn im Gegensatz zu Österreich verfügte das Deutsche Reich über Kolonien, was ihm Zugang zu einem umfangreichen Vorrat an ethnografischen Sammelobjekten ermöglichte (Baykal 2022). Ebenfalls im Jahr 1885 heiratete er Emma von Hochstätter. Sie war die Tochter des zu dieser Zeit berühmten österreichischen Forschungsreisenden Ferdinand von Hochstetter (1829–1884), Gründungsmitglied der Wiener Anthropologischen Gesellschaft und erster Intendant des Naturhistorischen Museums in Wien. Luschans war langjähriger Freund der Familie und wurde durch Ferdinand von Hochstetter in die Gelehrtenkreise in Wien eingeführt. Emma von Luschans wurde zur engagierten Unterstützerin und Expeditionsreisebegleiterin Luschans. Sie dürfte durch ihr Elternhaus geschult in der Fotografie gewesen sein und galt schon bald als profilierte Fotografin an der Seite Luschans. Sie war maßgeblich an der Entstehung zahlreicher Studien Luschans beteiligt, führte Körper- und Schädelmessungen durch und fertigte Portrait- und Profilaufnahmen an (Schmitt / Wartke 2018:35).

Von Luschans fotografische Arbeit spielte eine bedeutende Rolle in der Integration der Fotografie in die anthropologische Forschung des späten 19. Jahrhunderts. Er gestaltete umfangreiche Fragebögen, auch als „Luschansches Schema“ bekannt, die die dezentrale Sammeltätigkeit von Laien lenken sollten. Er ermutigte dazu, neben materiellen Objekten auch Vorgänge und Handlungen zu fotografieren, was auf ein erweitertes Interesse an der Fotografie als Dokumentationsmedium hinweist. Obwohl Luschans nur kurze fotografische Hinweise in seinen Reiseanleitungen gab, zeigt dies die fortschreitende Integration der Fotografie als fester Bestandteil der damaligen Feldforschung. Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, zu der Luschans gehörte, erkannte bereits in den Gründungsjahren 1869 das Potenzial der Fotografie. Sie initiierte Projekte wie das Anthropologisch-Ethnographische Album in Photographien, das Einzel- und Gruppenaufnahmen ethnischer Gruppen aus verschiedenen Kontinenten umfasste. Diese fotografischen Sammlungen dienten

als Basis für ethnologische Untersuchungen und spiegelten den frühen Ruf nach einem „photographischen Museum der Menschen-Racen“ wider. Luschan und seine Kollegen trugen somit zur Pionierarbeit bei, die Fotografie als bedeutendes Instrument in der anthropologischen Forschung zu etablieren. (Matiasek 2021: 47)

Luschans wissenschaftliche Laufbahn setzte sich fort, im Jahr 1888 erlangte er in München den Dokortitel in Philosophie. Noch im selben Jahr habilitierte er sich für Anthropologie in Berlin. Im Jahr 1900 wurde er zum außerordentlichen Professor an der Universität Berlin berufen, und 1904 übernahm er die Position des Abteilungsdirektors (Afrika-Ozeanien) am Berliner Völkerkundemuseum (Furtwängler 1987:528). Er trug maßgeblich zum Aufbau der Sammlungen des Berliner Völkerkundemuseums bei. Neben über 200 Veröffentlichungen sind seine Hauptwerke die Sammelbände „Ausgrabungen in Sendschirli“, „Die Altertümer von Benin“ und „Völker, Rassen, Sprachen“. In seiner Rolle als Anthropologe strebte er danach, Untersuchungen an lebenden Menschen mit Skelettuntersuchungen zu kombinieren und Zusammenhänge darzustellen. Seine Kenntnisse und gesammelten Erfahrungen trugen zur Festigung der Anerkennung der Völkerkunde bei, die zu dieser Zeit nur zögerlich gewährt wurde (Santifaller et al. 1957:372). Die Position als Abteilungsdirektor legte er kurz nach seiner Ernennung zum ordentlichen Professor für Anthropologie an der Universität Berlin im Jahr 1909 nieder. In den Jahren dazwischen lagen weitere Forschungsreisen, im Jahr 1905 nach Südafrika, 1914 eine Expedition nach Neuseeland. Die Zeit des Ersten Weltkriegs verbrachte er bis 1915 in den Vereinigten Staaten. Die Professur für Anthropologie an der Universität hatte er bis 1922 inne (Furtwängler 1987:528)

In der heutigen Wissenschaft, die eine kritischere und ethischere Perspektive einnimmt, wird die Arbeit von Felix von Luschan als exemplarisch für die problematischen Auswirkungen von Rassismus und Kolonialismus in der Forschung betrachtet. Seine Forschungsmethoden, seine Sammelwut und das regelrecht obsessive Streben nach Objekten, werfen heute ethische und moralische Fragen auf. Luschan repräsentiert eine Denkweise, die charakteristisch für die Kolonialzeit war. Er betrachtete seine Arbeit als eine Art „Rettungsmission“ für Kulturen, die er dem Untergang geweiht ansah. Diese Haltung wird als „Rettungsanthropologie“ bezeichnet, bei der die Annahme zugrunde liegt, dass indigene Kulturen dem Einfluss der europäischen Kolonialmächte nicht widerstehen werden könnten und die indigene Bevölkerung unvermeidlich verschwinden würde (Matiasek 2021: 38). In dieser Perspektive war es die Aufgabe der Wissenschaftler, kulturelle Artefakte zu sammeln, bevor sie unwiderruflich verloren gingen. Diese Auffassung bot eine Rechtfertigung für das Sammeln von Objekten,

selbst wenn dies durch unlaunere Methoden wie Diebstahl, Plünderung oder gewaltsame Eingriffe erfolgte (Baykal 2022).

Wie die uns für dieses Projekt vorliegenden Fotos von Felix von Luschan in den Besitz des Instituts für Völkerkunde in Wien gelangten, ist nicht eindeutig rekonstruierbar. Von Luschan hatte schriftlichen Kontakt mit dem Wiener Anthropologen Rudolf Pöch (1870–1921), der um 1900 auch bei ihm in Berlin studiert hatte. 1912 wurde Pöch an das Institut für Anthropologie und Ethnographie der Universität Wien berufen. Von Luschan und Pöch hegten den Wunsch, ihre Sammlungen zu erweitern. Möglicherweise gelangten aus diesem Austausch heraus einige der Stücke von Luschan nach Wien. Der Nachlassgeber von Objekten wie B.6.BM.10,1_001 an das Institut für Völkerkunde war der Wiener Ethnologe Josef Haekel (1907–1973). In seiner Funktion als Leiter des Instituts von 1957 bis 1973 sammelte er vermutlich diverse Archivalien. Es ist anzunehmen, dass er es war, der während des Umzugs des Instituts in das neue Institutsgebäude die Stücke vor der Entsorgung bewahrte (Frankl 2020).

3. Die Geschichte der ethnografischen u. fotografischen Sammlung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie

Die Bestände des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie, vormals bekannt als Institut für Völkerkunde und später Institut für Ethnologie, beinhalten etwa 1,200 ethnografische Objekte sowie eine Kollektion von rund 6,000 Schwarz-Weiß-Fotografien, 500 Kleinformatbildern und geschätzten 3,200 Glasplatten-Dias. Die Sammlung hat ihren Ursprung im 19. Jahrhundert, als Missionare, Händler und Wissenschaftler begannen, vermehrt Gegenstände aus außereuropäischen Kulturen, Ethnographica, zu sammeln. Diese Sammlung umfasste alltägliche und rituelle Objekte sowie Kunstwerke, die in Europa zu Anschauungs- und Bildungszwecken verwendet wurden. Die ältesten Objekte der Sammlung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie stammen aus dem 19. Jahrhundert und gehörten ursprünglich zum Anthropologisch-Ethnographischen Institut. Nach der Aufspaltung in zwei eigenständige Institute im Jahr 1927/28 wurde der ethnografische Teil ins Institut für Ethnologie/Völkerkunde im „Corps de Logis“ der Hofburg verlagert, wo sich heute das Weltmuseum Wien, ehemals Museum für Völkerkunde, befindet. Zwischen 1910 und 1940 wurden viele Objekte dem Institut von Privatsammlern, Mitarbeitern der Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, Mitgliedern der Gesellschaft des Göttlichen Wortes und Mitarbeitern des Instituts für Völkerkunde geschenkt (Gohm-Lezuo et al. 2012:103f).

Im Zuge der Sammlungsgeschichte der Kultur- und Sozialanthropologie ist der Ethnologe Hermann Baumann (1902–1972) zu erwähnen, der zwischen 1940 und 1945 Ordinarius für Völkerkunde in Wien war. Er arbeitet mit dem Ethnologischen Museum Berlin zusammen, um eine ethnografische Sammlung für den systematischen Völkerkundeunterricht in Wien zu schaffen. So wurden im Jahr 1941 1.324 Objekte aus Afrika, Amerika, Asien und Ozeanien nach Wien transferiert. Die Besitzverhältnisse der Sammlung blieben lange Zeit unklar, und es gab widersprüchliche Angaben darüber, ob es sich um eine Leihgabe oder ein Geschenk handelte. Nach Baumanns Flucht aus Wien im Januar 1945 blieb die Sammlung vor Ort. Erst im Jahr 2005 wurde die Sammlung an das Museum für Völkerkunde in Berlin-Dahlem zurückgeführt. (Gohm-Lezuo 2021:459)

Die Entstehungsgeschichte der Sammlung fotografischer Medien ist nur schwer zu rekonstruieren. In erster Linie setzt sich die Sammlung aus Nachlässen von Institutsmitgliedern wie Wilhelm Koppers (1886–1961) und Josef Haekel (1907–1973) zusammen, die diese Medien für ihre Lehrveranstaltungen zusammenstellten. Der Großteil der Aufnahmen wurde aus Büchern entnommen, nur ein kleiner Teil davon beinhaltet originale Aufnahmen von Fotografen, Handelsreisenden oder Forschern. Die Sammlung von Glasplatten-Dias besteht aus zahlreichen Originalen und Abbildungen aus Büchern, hauptsächlich zusammengestellt von Robert von Heine-Geldern (1885–1968). Weitere Sammler sind Fritz Röck, Josef Haekel und Herta Haselberger. (Gohm-Lezuo et al. 2012: 104)

4. Das Ethnographische Datenarchiv der Universitätsbibliothek Wien (EDA)

Das Ethnographische Datenarchiv der Universitätsbibliothek Wien (EDA) ist das Resultat des – von Februar 2017 bis Februar 2019 von Wolfgang Kraus initiiert – Pilotprojektes „Ethnographische Datenarchivierung“. In Kooperation mit nationalen und internationalen Partner*innen und Institutionen wurde entlang historischer und aktueller Forschungen und Forschungsdaten das Ziel verfolgt, Best-Practice-Modelle für die Digitalisierung und Nachnutzung ethnographischer Daten zu entwickeln (Eberhard 2020: 172f.). Konkrete Kooperationspartner*innen waren neben Forscher*innen auch die 2017 gegründete Arbeitsgruppe für Forschungsdaten, die Datenmanagement-Abteilung und das Repositorium PHAIDRA der Universität Wien. Seit 2017 ist das Pilotprojekt zu einer fixen Einrichtung der Universitätsbibliothek als Teil der forschungsunterstützenden Services der UB Wien verstetigt worden. Das Projekt deckte Herausforderungen, Möglichkeiten und Chancen für

ethnographische Datenarchive auf und ermöglichte eine fundierte Abschätzung von Archivierungsbedürfnissen und -strategien im Kontext der Arbeit mit ethnographischen Forschungsdaten.

Herausforderungen bei der Erfassung ethnographischer Daten in einer Datenbank

Für die Erarbeitung eines Best-Practice Modells wurde in einem ersten Schritt eine Analyse der spezifischen Herausforderungen einer ethnographischen Datenbank durchgeführt. Diese Herausforderungen sind besonders dem historischen Kontext, sowie den fachspezifischen Methoden ethnographischer Forschung zuzuschreiben.

Identifizierte Probleme in der Datenbank betreffen universale vs. spezifische Lösungen, Kategorieninstabilität, veraltetes Design, Eurozentrismus und die Ausschließung der Source Community. Die folgenden Unterkapitel stellen eine detaillierte Ausformulierung der Problemfelder dar. Dabei ist zu beachten, dass diese Problemfelder aus den historisch gewachsenen Bedingungen der Ethnographie und der Kultur- und Sozialanthropologie folgen.

Kolonialer Hintergrund und Datenbankherausforderungen

Ethnographische Forschung und ihre Methoden haben in den letzten Jahrzehnten vermehrt Eingang in verschiedene kultur- und geisteswissenschaftliche Disziplinen gefunden. Ihr Ursprung lässt sich jedoch auf die Disziplin der Kultur- und Sozialanthropologie und deren kolonial-imperialistischen Zugang im 18. Jahrhundert zurückführen. In ihren Anfängen diente die Kultur- und Sozialanthropologie als „koloniale Hilfswissenschaft“ der Etablierung von Herrschaft und Macht. (Eberhard 2020a: 170f. / Eberhard 2020b: 264f.). Die Betrachtung und Erforschung nicht-europäischer Gruppen durch die Linse der rassistischen und eurozentristischen Theorien von Evolutionismus und Sozialdarwinismus festigte den Diskurs um das „primitive Andere“, das entweder hinsichtlich ihrer „Ursprünglichkeit“ erforscht oder ihrer „Un-Zivilisiertheit“ ausgebeutet, versklavt und vernichtet werden sollte (Turner 2015: 659 / Lydon 2005: xx),

Die Prämisse des Pilotprojektes basiert deswegen auf der Forderung, dass die kritische Analyse des historischen Forschungsmaterials die Berücksichtigung kolonialer Annahmen und deren sorgfältige Dokumentation erfordert. Denn ohne den historischen Kontext bliebe die Forschung sonst lückenhaft (Eberhard 2020a: 170f.; 175 / Eberhard 2020b: 265).

Reflexion der Rolle von Forschenden

Die teilnehmende Beobachtung, sowie die Einbindung der Forschenden in den beforschten Kontext bilden die Grundpfeiler ethnographischer Forschungsmethoden. Das führt zu einer persönlichen Einbindung der Forschenden an die Beforschten und ihren Kontext. (Eberhard 2020a: 170), Als Forschende ist die eigene Positionalität unvermeidlich, was sich als eine starke subjektive Tendenz in den Forschungsmethoden und Forschungsdaten niederschlägt und dementsprechend transparent gemacht werden sollte. Deswegen ist es entscheidend, den Forschungskontext genau festzuhalten und die Hintergründe, Schwierigkeiten sowie die Positionierung von Forschenden und Beforschten, einschließlich ihrer Verortung in Machtgefügen, aufzuzeigen. Dies impliziert einen erheblichen Aufwand sowohl für das Forschungsdatenmanagement als auch für die Forschenden selbst (Eberhard 2020a: 173f.).

Miteinbeziehung der Source Community in ethnographischen Datenbanken

Das Bewusstsein über den kolonial-imperialistischen Hintergrund ethnographischer Forschung und ihrer Forschungsdaten, sowie die Forderung nach der Reflexion der Rolle und Position der Forschenden sind Paradigmen, die sich aus den postkolonialen Diskursen des letzten halben Jahrhunderts herauskristallisiert haben. In diesem Diskurs fordern betroffene und beforschte Gemeinschaften eine Dekonstruktion kolonialer, rassistischer und eurozentrischer Methoden, Theorien und Denkmuster. Es besteht ein wachsendes Interesse der Beforschten und Source Communities an Forschungsdaten, was weit über den reinen Zugang hinausgeht. Beispielsweise wird bei den aktuellen Debatten über den kolonialen Kontext in ethnographischen Archiven und Sammlungen ein Mitspracherecht bei der Entwicklung von Sammlungen, Forschungsdaten, sowie deren Strukturierung und Zugänglichkeit gefordert (Eberhard 2020b: 270 / Agrawal 2002: 294 / Munoz 2022: 10).

Das Ethnographische Datenarchiv der Universitätsbibliothek Wien setzte sich in ihrer Projektphase mit der Frage auseinander (Eberhard 2020a: 174), wie Forschungsdaten mit der Source Community geteilt werden können, nimmt dazu aber keine klare Stellung ein. Zwar wird die Source Community als potenzieller (wenn auch letzter) Stakeholder genannt (Eberhard 2020a: 175), eine Miteinbeziehung in den gesamten Data Lifecycle der Forschungsdaten wurde jedoch während des Projektes nicht in Betracht gezogen und fand auch in den folgenden Jahren keine Umsetzung in der EDA.

Hinsichtlich der Nutzbarmachung von Forschungsdaten orientiert sich die Ethnographische Datenarchiv der Universitätsbibliothek Wien entlang der FAIR-Prinzipien und deren

Bekenntnis zu einem nachhaltigen und sinnvollen Forschungsdatenmanagement (Eberhard 2020a: 170).

Die Miteinbeziehung indigener Gruppen und ihrer Kenntnisse in Museums- und Archivdatenbanken ist trotz des aktuellen Diskurses bisher sehr begrenzt. Eine Ausnahme stellen jedoch Projekte im Zusammenhang mit der Datenbank „Tainacan“ dar. Derartige Projekte streben an, traditionelle Datenbanken hinsichtlich einer offenen und flexiblen Lösung neu zu konzipieren. Dies beinhaltet die Beteiligung indigener Gruppen und der Source Community an der Organisation, Darstellung, Beschreibung und Verwaltung der Forschungsdaten sowie die nachhaltige Nutzbarmachung dieser Daten. Diese Aspekte dienen Förderung der 'digitalen Restitution' von ethnographischen Daten und Material an die Source Community. Das von Munoz durchgeführte Projekt zeigt, wie technische Möglichkeiten innovative kuratorische Prozesse ermöglichen. Kollaborative Museums- und Sammlungspraktiken können hier als Mittel zur Förderung der Partizipation indigener Gemeinschaften und der Source Community eingesetzt werden (Munoz 2022).

Problematik der Standardisierung von Forschungsdaten

In seiner Analyse des Pilotprojektes kritisiert Eberhard einen Mangel an einheitlichen Standards im Umgang mit ethnographischen Forschungsdaten. Die Herausforderung der fehlenden einheitlichen Standards wird auch durch die Tatsache verstärkt, dass bis dato ethnologische Daten kaum veröffentlicht oder frei zugänglich sind – ein Korpus, an dem eine Standardisierung herausgearbeitet werden kann, ist dementsprechend kaum vorhanden. (Eberhard 2020a: 172). Das hat fach- und forschungsspezifische Gründe: die kontrollierte Bereitstellung von Daten für Dritte ist aufgrund ihrer hohen Kontextabhängigkeit nur freiwillig und erfordert eine sorgfältige Abwägung von Kriterien und Standards (Eberhard 2020a: 171 / Eberhard 2020b: 272). Dadurch entsteht ein Spannungsfeld zwischen der Forderung nach Anonymisierung und der Verantwortung, Forschungsmaterial für interessierte Nutzer*innen zugänglich zu machen.

Weitere Schwierigkeiten ergeben sich bei der Nutzung eines gemeinsamen Thesaurus und dem Rechtemanagement, das aufgrund der Vielfalt der Themen und untersuchten Gruppen schwer zu vereinheitlichen ist. Die Standardisierung von Angaben ist bisher nur bis zu einem bestimmten Grad möglich und Eberhard fehlt es an umfassenden Standards und Thesauri für die Datenarchivierung und das Forschungsdatenmanagement ethnographischer Forschungsdaten (Eberhard 2020a: 174ff.). Nach den Autor*innen Munoz und Turner wohne der Standardisierung und der Etablierung eines einheitlichen Thesaurus eine Tendenz inne,

welche die Multivokalität von Forschungsdaten und -objekten, sowie indigenes Wissen gefährden und ignorieren könne. Der eurozentrische Wunsch, Daten und Objekte hinsichtlich ihrer Interoperabilität und Lesbarkeit zu homogenisieren liege, so die Autor*innen, schon der Struktur einer Datenbank zugrunde (Munoz 2022: 7; 13. / Turner 2015: 659) Die Entwicklung modularer Lösungen, die an spezifische, vergleichbare Kontexte angepasst werden können – wie sie etwa Eberhard vorschlägt – könnte hier einen Lösungsweg darstellen (Eberhard 2020a: 175). Standards für Datenarchivierung und Forschungsdatenmanagement sind noch im Entstehen, und das Pilotprojekt Ethnographische Datenarchivierung nimmt eine Vorreiterrolle bei der Bewältigung dieser Herausforderungen ein. Die Vorteile einer Einbindung der Source Community in den gesamten Data Lifecycle der Forschungsdaten werden im Projekt von Munoz offengelegt. Mithilfe der Datenbank „Tainacan“ wurden Metadaten nach Katalogisierungsregeln und kontrollierten Vokabularen in strukturierter Form aufbewahrt, während gleichzeitig dynamische, interaktive Seiten erstellt wurden, die besonders die Beteiligung indigener Gruppen an einem gemeinsamen Kuratierungsprozess berücksichtigen (Munoz 2022: 17).

Strategien und Lösungsansätze für das Ethnographische Datenarchiv der Universitätsbibliothek Wien

Im Rahmen des Pilotprojektes wurden zwei wegweisende Ansätze entlang der spezifischen Herausforderungen des ethnographischen Datenmanagement ausgearbeitet. Ein Lösungsweg beinhaltet die Integration von Kontextdaten als zusätzliche Information zu einem digitalen Objekt. Damit verbunden kam es auch zur Einführung eines komplexen Objekts, auch als „Containerobjekt“ bezeichnet, als digitale Kategorie für Forschungsdaten. (Eberhard 2020: 170).

Die im Pilotprojekt ausgearbeiteten fachspezifischen Herausforderungen haben im Pilotprojekt zur Prämisse geführt, dass eine umfassende Dokumentation des Forschungskontextes, wozu auch die Positionalität sowohl der Forschenden als auch der Beforschten gehört, ein notwendiger Ansatz beim Ausarbeiten und Archivieren der Forschungsdaten darstellt. Diese Dokumentation umfasst Aspekte wie bisherige Veröffentlichungen, den Forschungsstand und den Umgang mit dem Datenmaterial (Eberhard 2020: 173f.)

Der Lösungsansatz der Kontextdaten schlägt vor, Informationen, die den Forschungskontext und die Positionalität der Forschenden und Beforschten, sowie forschungsbiographische Interviews als Textdokumente zu verfassen und im PDF-Format abzuspeichern. Die

Kontextdaten als eigenständige Objekte im Repository PHAIDRA hochgeladen und mit dem Hauptobjekt verlinkt werden. Dadurch können die Kontextdaten sowohl aktualisiert als auch bei Bedarf gesperrt werden. Die Kontextdaten tragen eine klare Urheberschaft und sind namentlich gekennzeichnet, wodurch sie nicht isoliert, sondern als integraler Bestandteil betrachtet werden. (Eberhard 2020a 174).

Um die Kontextdaten als eigenständiges, aber zum Material relationales Objekt in die Datenbank zu integrieren wurde eine „komplexe Objektkategorie“ entwickelt, welche Hierarchien innerhalb von Unterobjekten abbildet (Eberhard 2020: 174) Dieses Konzept wurde in enger Zusammenarbeit mit dem PHAIDRA-Team der Universität Wien entwickelt und zeichnet sich durch die Integration von Kontextdaten in das komplexe Containerobjekt aus. Das Containerobjekt wird hierarchisch im Repository angezeigt und stellt eine innovative Form der Langzeitarchivierung dar. Zusätzlich werden bei der Digitalisierung die Objekte umfassend in einem eigens entwickelten, aufwändigen Metadatenschema dargestellt (Eberhard 2020b: 269ff.).

Trotz der Komplexität und der Arbeits-, Zeit und Ressourcenintensität zeichnen sich diese Lösungsstrategien durch ihre pragmatische Anwendbarkeit aus und leisten dadurch einen vielversprechenden Beitrag zur Gestaltung eines nachhaltigen Forschungsdatenmanagements in der Kultur- und Sozialanthropologie.

Auch im Kontext des Diskurses um die Notwendigkeit der Standardisierung von Angaben, wurden im Projekt konkrete Schritte unternommen, um standardisierbare Elemente zu identifizieren und modulare Lösungen zu entwickeln. Besonders bemerkenswert ist, dass Standards für die Datenarchivierung und das Forschungsdatenmanagement im Jahr 2020 erst im Entstehen waren. Das Pilotprojekt „Ethnographische Datenarchivierung“ nahm dabei eine Vorreiterrolle im deutschsprachigen Raum ein.

Zusammenfassend zeigt das Pilotprojekt „Ethnographische Datenarchivierung“ einen vielversprechenden Weg auf, wie die Herausforderungen im Umgang mit Forschungsdaten angegangen werden können. Durch die Entwicklung modularer Lösungen, die Kontextspezifität berücksichtigen und die intensive Reflexion der Forschendenrolle hat das Projekt innovative Ansätze für ein nachhaltiges Forschungsdatenmanagement in der Kultur- und Sozialanthropologie bereitgestellt.

5. Projektablauf

Dieses Kapitel dient den Lesenden als Übersicht über die im Projekt definierten Ziele. Dafür werden in einem ersten Schritt die im Projektantrag festgehaltenen Projekt- und Prozessziele, sowie die Nicht-Ziele präsentiert. In einem zweiten Schritt werden wir in diesem Kapitel auf die einzelnen Projektschritte und Arbeitspakete, die Herausforderungen und mögliche Anpassungsstrategien eingehen. Dabei ist das Ziel, an den von Eberhard im Pilotprojekt herausgearbeiteten Herausforderungen und Lösungsansätzen anzusetzen und diese, wenn möglich, zu erweitern.

Projektziele

Das Ergebnisziel des Projektes wurde in Zusammenarbeit mit den PAG definiert und strebte ein „Inventar von maximal 15 Schachteln“ der sogenannten „Luschan Sammlung“ der ethnographischen Sammlung der Universität Wien „in Form einer Excel Tabelle an“ (Anhang x: 2). Das Inventar soll dabei dem „detaillierte[n] Überblick und [einem] gezielten Zugriff auf die Schachtelinhalte“ dienen (ebd.: 2). Die Digitalisierung der Fotografien, die digitale Erschließung der Digitalisate und ihrer Metadaten, sowie die Langzeitarchivierung in PHAIDRA via EDA wurde nach Absprache mit den PAG nur „nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Zeit“ geplant.

Für die klare Abgrenzung der Projektschritte und Arbeitspakete wurden Prozessziele definiert, welche die Erreichung des Projektzieles garantieren sollen. Diese Projektziele bestehen aus der **Einordnung** der „Sammlung Luschan“ in den **kolonialen Hintergrund**, die **Erstellung eines Teilverzeichnisses** des Bestandes, die Erstellung einer **Vorlage zur Erfassung gesicherter Handschriften**, eine **exemplarische Digitalisierung** und einer Entwicklung eines **Ansatzes zur weiterführenden Recherche zur Zuschreibung** des Bestandes. Um diese Ziele klar abzugrenzen und das Projekt zeitlich wie inhaltlich klar planen und strukturieren zu können, wurden Nicht-Ziele definiert. Das Projekt zielte damit nicht auf die Erfassung und Digitalisierung des Gesamtbestandes ab. Des Weiteren war es auch nicht das Ziel, die Richtigkeit der Handschrift-Transkriptionen zu garantieren. Stattdessen wurden die Recherche, die Bestandssichtung und die Erstellung eines Teilverzeichnisses als Hauptaufgabe definiert. Auch die Erstellung einer Vorlage zur Erfassung gesicherter Handschriften, sowie der Erfassung der Metadaten, die Digitalisierung eines Teilbestandes in PHAIDRA und die Entwicklung eines Ansatzes für eine mögliche weiterführende Recherche wurden als Hauptaufgaben definiert.

Die im Vorfeld durchgeführte SWOT-Analyse hat dazu beigetragen, die kritischen Erfolgsfaktoren zu ermitteln, die dementsprechend im Projektantrag festgehalten wurden: Die Bewältigung des Umfangs und der Vielfältigkeit der Arbeitspakete und Ziele, die Terminkoordination und die Aneignung technischer Kompetenzen.

Die Übernahme des Projektes vom Projektteam erfolgte am 08.02.2023 bei einer ersten Besprechung des PT mit den PAG. Dieser Projektbericht, sowie die im Januar 2024 stattfindende Präsentation des Projektes bilden das Endergebnis des Projektes.

Projektphasen und Arbeitspakete

Entlang der Ziele und Hauptaufgaben wurde das Projekt in sechs Phasen und 14 Arbeitspaketen eingeteilt. Jedes Ziel einer Projektphase wurde durch einen Meilenstein definiert. Der Prozessplan wurde grundsätzlich als Wasserfallmodell konzipiert, wobei sich Phasen eins und fünf über den gesamten Projektverlauf erstrecken.

Die Projektphasen, die einzelnen Arbeitspakete und Meilensteine gliedern sich wie folgt auf:

1. Überblicksrecherche zur Person Felix von Luschan und der Ethnologie seiner Zeit (Kontextdaten)

AP 1.1.: Einarbeitung in Biographie, Wiener Bezug und Netzwerke Luschans

AP 1.2.: Recherche zum kolonialen Hintergrund, kolonialer Fotografie, der ethnologischen Sichtweise von Luschan und die heutige Sicht auf seine Sammelpraxis

MS 1: Die Überblicksrecherche ist abgeschlossen und in einem Dokument festgehalten

Dauer: 3 Tage

Die Projektphase eins wurde erfolgreich abgeschlossen. Die Überblicksrecherche hat sich über den Zeitraum des gesamten Projektes gezogen, wobei sie entlang von drei Themen strukturiert wurde: Recherche zu Felix von Luschan, Kontext-Recherche zum kolonialen Hintergrund und Überblicks-Recherche zur ethnographischen Sammlung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie und dem Ethnographischen Datenarchiv der Universitätsbibliothek Wien. Die Ergebnisse der Recherche sind in dem hier vorliegenden Projektbericht festgehalten.

Hindernisse:

- Vielfältige Ansätze
- Breite Literaturrecherche
- Bedarf der Aneignung ethnographischer Theorie durch das PT
- Überlappung der Themengebiete
- Zu klein gefasster zeitlicher Rahmen
- Koordination der eigenständigen Recherchen dreier Personen

Lösungsansätze:

- Starke Eingrenzung der Themen
- Klare Aufteilung der Aufgaben / Themen im PT
- Intensive Recherche
- Zeitlicher Rahmen wird über die 3 angesetzten Tage ausgedehnt

2. Erstellung eines Teilverzeichnisses des Bestandes

AP 2.1.: Sichtung von maximal 15 Schachteln mit den Fotografien und Durchnummerierung mit Bleistift auf Rückseite

AP 2.2.: Ausarbeitung eines Verzeichnismodells in Excel

MS 2: Das Teilverzeichnis ist erstellt

Dauer: 4 Tage

Die Projektphase zwei wurde erfolgreich abgeschlossen. Ein Teilbestand von 17 statt 15 Schachteln wurde gesichtet und mit Inventarnummern – einer Kombination von jeweiliger Schachtelsignatur und fortlaufender Nummer – versehen. Darüber hinaus wurde ein Teilverzeichnis von 66 Objekten mittels Excel erstellt und ist dem Projektbericht als Anhang x angebunden.

Ablauf: Anhand einer ersten exemplarischen Sichtung der Schachteln entstand eine erste Skizze des Teilverzeichnisses. Dabei erstellte das PT erste Kategorien, Felder und eine mögliche Struktur für das Teilverzeichnis. In Absprache mit den PAG wurde das Teilverzeichnis dann detaillierter an die Bedürfnisse des Instituts, sowie an das Material angepasst.

Herausforderungen:

- Umfang des Materials kann zeitlich nicht abgedeckt werden

- Fehlende Kenntnisse des PT über ethnographische Termini
- Anpassung der zu verwendenden Kategorien und Felder gestaltete sich als langwierig und arbeitsintensiv
- Keine gleichzeitige Bearbeitung der Excel-Tabelle über einen Cloud Server

Lösungsansätze:

- Anpassung des zeitlichen Rahmens
- Verringerung der zu bearbeiteten Schachteln
- Eingrenzung des Materials auf jene Fotos, die auf Luschan zurückzuführen sind. Das Kriterium: deutlich identifizierte Schrift von Felix von Luschan auf der Fotografie und / oder dem Trägerkarton
- Anpassung der Felder und Kategorien
- Nicht vorhandene Excel-Kenntnisse zur Erstellung von Dropdown Listen mit Mehrfachauswahl
 - regelmäßiges Speichern der Excel-Tabelle auf dem privaten Computer des PT (Datenschutz und Speicher-Problematik)

Fazit:

- Ein funktionierender Cloud Server hätte die gleichzeitige Bearbeitung der Excel-Tabelle ermöglicht und damit den Arbeitsaufwand verringert
- Die Nutzung privater Laptops und deren Speicherplatz führt zu klaren datenschutzrechtlichen Problemen und sollte in Zukunft anders gestaltet werden

3. Vorlage zur Erfassung gesicherter Handschriften

AP 3.1.: Vorarbeit zum Aufbau einer Handschriftensammlung

MS 3: Eine Vorlage zur Erfassung gesicherter Handschriften wurde erarbeitet

Dauer: 1 Tag

Die Projektphase 3 wurde erfolgreich abgeschlossen. Die Handschriften wurden im Austausch mit Ingolf Ortner gesichtet und erfasst. Das Handschriftenverzeichnis ist diesem Projektbericht im Kapitel 9 beigefügt.

Herausforderungen:

- schwer zu entziffernde Passagen
- Unterscheidung des Schreibschrift-Typischen vom Charakteristischen der Person Luschan
- Zweifel an korrekter Händescheidung zwischen Felix von Luschan und seiner Frau Emma von Luschan

Lösungsansatz:

- Einlesen in Luschans Schrift anhand von digitalisierten, online verfügbaren Briefen - u.a. im Archiv des Ethnologischen Museums Berlin - und deren beigefügter Transkription.
- Vergleich mit Schriftbild der Korrespondenzpartner*innen

4. Exemplarische Digitalisierung der Luschan Bilder

AP 4.1.: Einschulung zur Digitalisierung und Erfassung der Metadaten

AP 4.2.: Exemplarische Digitalisierung der Luschan-Bilder

AP 4.3.: Erfassen der Metadaten

AP 4.4.: Hochladen in PHAIDRA

MS 4: Die ausgewählten Luschan-Bilder wurden digitalisiert, die Metadaten erfasst und über die EDA-Submitform auf PHAIDRA langzeitarchiviert

Dauer: 5 Tage

Die Projektphase vier wurde erfolgreich abgeschlossen. Das Projektteam hat an der Einschulung zur Digitalisierung und Erfassung der Metadaten teilgenommen und einen Bestand von 66 Objekten digitalisiert. Die Metadaten dieser 66 Objekte wurden erfasst und insgesamt als 79 Bilddateien (durch Vorder- und Rückseiten und Detailaufnahmen) über EDA in PHAIDRA hochgeladen und langzeitarchiviert. Die Berichte zur Digitalisierung und Erfassung der Metadaten befinden sich in Kapitel 7 und 8.

5. Beispielhafte bildbezogene Recherche zu Luschan-Fotografien

AP 5.1. Recherche in Online-Datenbanken diverser Museen und Archive

AP 5.2. Vergleich mit Publikationen von Luschans

AP 5.3. Restitutionsüberlegungen

MS 5: Ein Ansatz für eine weiterführende Recherche zur Zuschreibung des Bestandes wurde entwickelt und in einem Dokument hochgeladen

Dauer: 2 Tage

Hier wurde letztlich anders gewichtet, die Recherche begleitete den gesamten Projektzeitraum. Projektphase 5 wurde erfolgreich abgeschlossen. Es wurde exemplarisch für einzelne Objekte tiefere Recherche in Online-Datenbanken von Museen und Archiven durchgeführt. Darüber hinaus gelangen Zuschreibungen durch Abgleich mit Schriften Felix von Luschans. Die Herangehensweise an diese Recherche und Anregungen für weitere Schritte sind in Kapitel 5 dieses Projekthandbuches festgehalten, die Rechercheergebnisse sind den einzelnen Digitalisaten auf PHAIDRA beigefügt. Sie finden sich in der Kategorie „Anmerkungen“ (für Vergleiche, Entstehungskontext der Fotografien, Informationen zu Sammlern und Fotografen, sowie für Literatur, in der die Fotografie publiziert ist) sowie in der Kategorie „Ergänzendes Material“ (für Literatur, die Kontext in weiterem Sinn behandelt). Auch die Überlegungen zu einer möglichen Restitution – im Sinne einer „digital restitution“ – sind im Kapitel 5 zusammengefasst.

Herausforderungen:

- Entwicklung eines Bildgedächtnisses für Zuschreibungen
- extrem eng gesteckter zeitlicher Rahmen

Lösungsansätze:

- Arbeitsfotos
- Tiefenrecherche nur exemplarisch
- Recherche den gesamten Projektzeitraum begleitend

6. Erstellung eines Projektberichtes

AP 6.1.: Erstellung eines Dokumentes mit allen relevanten Ergebnissen, Methoden,

Reflexionen

AP 6.2.: Zusammenführung aller Ergebnisse in Form eines Projektberichtes

MS6: Vorliegen eines Projektberichtes

Dauer: 2,5 Tage

Projektphase sechs wurde erfolgreich abgeschlossen. Alle relevanten Ergebnisse, Methoden und Reflexionen wurden in dem hier vorliegenden Projektbericht zusammengeführt.

Herausforderungen:

- Koordination der Rechercheergebnisse dreier Personen und Erzielung von Einheitlichkeit
- Koordination und gemeinsames Arbeiten in einem Dokument auf Google Docs

Fazit:

- Zeitlicher Rahmen für die Erstellung des Projektberichts hätte breiter gefasst werden sollen

6. Bericht: Rechreschritte und Objektanalyse

Ausgangspunkt der Recherche waren die bei erster systematischer Durchsicht der 17 uns zur Bearbeitung übergebenen Archivschachteln gemachten Beobachtungen. Wir verbanden diesen Schritt mit der Vergabe von Inventarnummern für jedes enthaltene Objekt – im Falle der Fotografien definiert entweder als ein Kartonträger mit ein- oder mehreren Fotografien, oder als ein Originalabzug ohne Untersatzkarton. In weitaus geringerem Maß vertreten sind außerdem gedruckte Illustrationen, Fotochrome und Schriftstücke; auch eine Originalzeichnung ist darunter. Herausfordernde Sammlungsvorgabe war die exakte Beibehaltung der vorgefundenen, aufgrund der Durchmischung abgebildeter Regionen und verschiedenfarbiger Kartonträger zufällig scheinenden Anordnung der Fotografien innerhalb der einzelnen Schachteln – daher wurde die Inventarnummer als Zusammensetzung der jeweiligen Schachtelsignatur und daran angehängter, pro Schachtel fortlaufender Objektnummer gewählt: verso rechts oben in Bleistift, jeweils dem Format der Fotografien entsprechend. Daraus ließ sich die zuvor nicht genau bekannte Gesamtzahl ermitteln: die 17 Schachteln enthalten insgesamt 695 Objekte.

Im Vorfeld unseres ULG-Projektes hatte Ingolf Ortner diese Archivschachteln im Zuge eines Praktikums nach Häufigkeit der auf den enthaltenen Fotografien vorkommenden Luschan'schen

Annotationen gereiht. Folgende Aufstellung folgt der uns zu Projektbeginn als Arbeitsgrundlage übergebenen Liste, ergänzt um unsere Inventarnummern und Objektanzahl pro Kategorie:

Sehr viele Luschan Fotos mit Unterschrift und Text:

B.6.BM.18,1_001-043

B.6.BM.19,1_001-039

B.6.BM.19,2_001-072

B.6.BM.10,1_001-019

B.6.BM.10,2_001-045

B.6.BM.11,1_001-007

Die 6 Schachteln dieser Kategorie enthalten insg. 225 Objekte.

Vereinzelt Fotos mit Luschan Unterschrift (und Text):

B.6.BM.20,1_001-046

B.6.BM.14,1_001-020

B.6.BM.4,1_001_019

B.6.BM.9_001-091

B.6.BM.6_001-071

B.U.9_001-038

B.6.-N,1_001-058

Die 7 Schachteln dieser Kategorie enthalten insg. 343 Objekte.

Keine L. Unterschrift, nur Text von Luschan:

B.6.BM.1_001-040

B.6.BM.3,1/2_001-032

B.6.BM.3,2/2_001-045

B.6.BM.18,2_001-010

Die 4 Schachteln dieser Kategorie enthalten insg. 127 Objekte.

Total: 695 Objekte

Die Archivschachteln sind über das von Birgit Kramreither erstellte „Gesamtverzeichnis des Archives am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie“ erschlossen, das in seiner zweiten Fassung 2022 vor Ort, in einem nicht allgemein zugänglichen Trakt im Kellergeschoß des NIG

aufliegt. Das Archiv ist gegen Voranmeldung für Studierende und Forschende nutzbar. Die hier mit Signatur B.6.BM verzeichneten Schachteln wurden bedingt dem Vorstand des Instituts für Völkerkunde Josef Haekel (1907–1973) als Nachlassgeber zugeschrieben, N bezeichnet neu vergebene Signaturen, B.U. vormals unbeschriftete Schachteln.

Mehrere Originalabzüge mit und ohne Trägerkarton sind bis auf unterschiedliche Zählangaben auf der Vorderseite, die rückseitig meist vorhandene alte – offenbar aus dem Jahr 1925 stammende und ursprünglich homogene – Signatur und bis auf den Institutsstempel des ehemaligen Instituts für Völkerkunde der Universität Wien im „Corps de Logis“ der Neuen Hofburg unbezeichnet, bieten also keinen unmittelbaren Hinweis auf den Kontext ihrer Entstehung. 1925, im Jahr nach Felix von Luschans Tod, schenkte Luschans Witwe Emma von Luschan der Handschriften-Abteilung der Preußischen Staatsbibliothek Berlin den gesamten handschriftlichen Briefnachlass ihres Mannes (Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek für 1925, Berlin: Preußische Staatsbibliothek 1927, S. 27). Sie bestimmte etwa, dass die umfangreiche ethnographische und ethnologische Privatsammlung Felix von Luschans im Falle des Fehlschlagens der Gründung eines „Instituts für Anthropologie“ an der Universität Wien, an den deutschen Ethnologen Otto Reche (1879-1966), 1924-1927 ordentlicher Professor für Anthropologie und Ethnographie an der Universität Wien in Nachfolge Rudolf Pöchs, übergeben werden sollte. Zwar wurde diese Sammlung stattdessen an das Field Museum Chicago verkauft, doch erhielt Reche mehrere Sammlungsgegenstände (Geisenheiner 2002: 106 ff.). Reche ist jedenfalls nur eine von zahlreichen Personen aus dem dichten Netzwerk des Ehepaars Luschan, die den vorliegenden Teilnachlass an das Universitätsinstitut vermittelt haben könnte. Der Institutsstempel könnte frühestens 1928 bei Einzug in die Hofburg angebracht worden sein – Resultat der Trennung des Wiener Universitätsfaches Völkerkunde von der physischen Anthropologie –, spätestens aber 1962, als der Umzug an die heutige Adresse im Neuen Institutsgebäude (NIG) erfolgte.

Zur Unterstützung des zu erarbeitenden Bildgedächtnisses als Voraussetzung für das Festhalten von Zusammenhängen und Zuschreibungen fertigten wir Arbeitsfotos an. Wie unsere Recherche ergab, sind unter den annotierten wie nicht annotierten Objekten eigenhändige Fotografien des Ehepaars Luschan – u. a. der frühen Forschungsreisen – ebenso, wie von Luschan gesammelte Originalabzüge anderer Fotograf*innen. Hier spiegelt sich im Privaten, was Luschan mit seiner Sammeltätigkeit als Kurator und Direktor für das Berliner Museum für Völkerkunde umsetzte. Darüber hinaus finden sich Einzelfotografien und Konvolute aus jüngerer Zeit, die daher nicht Teil der Sammlung Luschan gewesen sein können, was durch das

Fehlen der alten Signatur bestätigt wird. Der Umstand, dass sie mit den Fotografien Felix und Emma von Luschans vermenget sind mag ein Hinweis darauf sein, dass die Fotografien der Sammlung Luschans zum Teil von Institutsangehörigen für deren Forschungen weiterverwendet wurden und in der Folge in deren Nachlass aufgingen. In den 1990er-Jahren wurden die zwischenzeitlich am NIG vernachlässigten Archivbestände von Igor Eberhard im Auftrag von Prof. Wernhart grob erfasst und zugeordnet. Säurefreie Archivschachteln wurden angeschafft. Danach lagen konservatorische Maßnahmen für einige Jahre brach, 2005 kam es in den Kellerräumen zwei Mal zu Schimmelbefall durch Wassereintrich. Seit 2007 werden die Sammlungen der Universität Wien durch Sammlungsbeauftragte Claudia Feigl unterstützt, 2017 erhielt Igor Eberhard eine Stelle für EDA, und Birgit Kramreither wurde als Koordinatorin des EDA-Projektes eingebunden (Gespräch mit Igor Eberhard und Birgit Kramreither am 6.12.2023).

Fundament der Recherche im Bereich der Sekundärliteratur waren 4 essenzielle Biografien: Knoll 2004 / Ruggendorfer Hg. 2009 / daraus vor allem Szemethy 2009 / Matiasek Hg. 2021 / sowie Essner 2023. Wir erstellten ein Google.doc für gemeinsame Literatursammlung und versuchten uns an dem Literaturverwaltungsprogramm Zotero. Darauf bauten wir Primärliteratur auf: unter den Schriften Felix von Luschans –Bibliographien von Kiffner 1958 u. Kiffner 1960 gaben einen Überblick – griffen wir exemplarisch Felix v. Luschans Publikationen zu den Grabungen in Sindschirli heraus.

Recherchetools waren u.a. der OPAC des KHM, Weltmuseum Wien <https://khm-wmw-tm-bibliothek.internetopac.de/index.asp?DB=ALL>, dessen Link uns dankenswerter Weise von Stefan Bauer, Sammlungsmanagement am Weltmuseum Wien zur Verfügung gestellt wurde, außerdem die alten Kataloge der Universitätsbibliothek Wien, u:search /u:access, sowie das Datenbankservice der Universitätsbibliothek Wien, u.a. für den Zugriff auf JSTOR. An der Fachbereichsbibliothek des Institutes für Kultur- und Sozialanthropologie Universität Wien standen uns institutsinterne Digitalisate von Aufsätzen Luschans etwa in der *Zeitschrift für Ethnologie* zur Verfügung.

Zwei für unser Projekt besonders hilfreich gewesene Recherchetools seien hier hervorgehoben:

- Der Kalliope Verbundkatalog von Bibliotheken, Archiven, Museen und verwandten Einrichtungen – das nationale Nachweisinstrument Deutschlands für Nachlässe, Autographen, Verlagsarchive: <https://kalliope-verbund.info> Eine Suche nach Felix von

Luschan ergibt hier derzeit 83 Treffer. Die in den Nachlässen verschiedenster Personen enthaltene Korrespondenz Luschans gibt Einblicke in seine Netzwerke. Wobei der persönliche Umkreis des Ehepaares Luschan besonders in dem seit 1888 geführten Gästebuch Emma und Felix von Luschans aus deren Villa Felicitas in Millstatt manifestiert ist, das bis 1924, dem Todesjahr Luschans, 253 Eintragungen umfasst. Laut Knoll befindet es sich heute im Berliner Völkerkundemuseum, eine Kopie ist in Familienbesitz (Knoll 2004: 55-58).

- Außerdem der Archivführer Deutsche Kolonialgeschichte, eine Projektdatenbank bzw. ein Archivportal der Fachhochschule Potsdam in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt, greift u.a. auf Kalliope u. die Deutsche Digitale Bibliothek zu, bindet aber auch historische Karten, Metadaten, Volltexte und einen Thesaurus ein: <https://archivfuehrer-kolonialzeit.de>

Folgende Archive und Sammlungen wurden intensiver konsultiert:

- Zentralarchiv und Archiv des Ethnologischen Museums, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, via Rechercheportal Sammlungen Online: 352 Einträge zu Luschan, darunter auch Fotografien. <https://sammlung.smb.museum/>

Die Korrespondenz Luschans im Archiv des Ethnologischen Museums, Staatliche Museen zu Berlin, wurde zum Teil digitalisiert und ist online einsehbar. Einen Brief Luschans vom 18.5.1904 aus dem Nachlass Jäger, Direktor der Nordwest-Kamerun-Gesellschaft mit Sitz in Duala, nutzten wir für die Analyse der eigenhändigen Notiz Luschans B.6.BM.10,1_006 und für den Prototyp eines Handschriftenverzeichnisses für das Archiv der Ethnographischen Sammlung am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie Wien. Es soll – umgelegt auf andere Protagonisten der Institutsgeschichte – künftig Zuschreibungen erleichtern (siehe Kapitel 10). Am Zentralarchiv ist der Bestand des Orient-Comités, das Luschans Grabungen in Sendschirli finanzierte, von großem Interesse, er beinhaltet u.a. eine detaillierte, zusammengeheftete Auflistung von 434 Fotografien von Sendschirli, SMB-ZA, III/OC 241:

https://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Zentralarchiv/Bestaende/Dokumente/Z_A_Findbuch_Orient_Comite.pdf (aufgerufen am 27.11.2023).

- Staatsbibliothek zu Berlin, Handschriftensammlung: Teilnachlass Luschan in 66 Kästen, nur summarisch erschlossen. Knoll 2004 / Essner 2023 / Szemethy 2009 haben aus diesen Quellen publiziert, sie sind auch für den von uns bearbeiteten Bestand relevant:
Karten zu Reisen, Brief über die Funde von Nagy Sap, mit Foto (Kasten 1)
Reisebriefe, Tagebuch 1882, Karten zu Reisen (Kasten 3)
Notizen und Fotografien Ost- u. Westafrika (Kasten 6)
Notizen über Ost- und Westafrika und die Völker in Ost- und Westafrika. Sonderdrucke zu Ost- und Westafrika (Kasten 8)
Notizen über Süd-Afrika und die Völker in Süd-Afrika. Briefe zur Reise nach Südafrika und Zimbabwe (1906), Fotografien (Kasten 9)
Notizen Vorderasien, Fotografien über Vorderasien und die Völker Vorderasiens (u.a. Türkei) (Kasten 7)
Südseeinseln (Sonderdrucke: Kasten 6)
- Bildarchiv und Grafiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
- The Fouad Debbas Collection, Beirut via Portal des *Endangered Archives Programme*, British Library <https://eap.bl.uk/project/EAP644>

Über 3.000 Originalabzüge des Maison Bonfils aus der privaten Fotosammlung von Fouad César Debbas (1930-2001) wurden digitalisiert und stehen online zur Verfügung. Die Sammlung befindet sich inzwischen im Nicolas Sursock Museum, Beirut, Libanon.

Einzelne Versuche mit Google Lense brachten keine befriedigenden Ergebnisse.

Für die 66 schließlich für das Einspielen auf PHAIDRA via EDA nach dem Kriterium des Vorhandenseins persönlicher Annotationen Luschans ausgewählten fotografischen Objekte (vgl. Kapitel 7) konnten neben Emma und Felix von Luschan folgende Fotograf*innen und Sammler*innen identifiziert werden:

- **Maison Bonfils** gegründet 1867 in Beirut, Libanon von Félix Bonfils (1831-1885) und seiner Frau Marie-Lydie Cabanis (1837-1918); nach Félix' Tod von ihr und dem gemeinsamen Sohn Adrien (1861-1929) bis zum ersten Weltkrieg weitergeführt; Aufnahmen im Libanon, Griechenland, Ägypten, Palästina, Syrien: B.6.BM.19,1_005 und B.6.BM.19,1_023.

- **Wilhelm Burger** (1844-1920), k.k. Hoffotograf in Wien, u.a. k. (u.) k. österreichisch-ungarische Expedition nach Siam, China und Japan unter Konteradmiral Petz 1868-1871: B.6.BM.19,2_036 und B.6.BM.19,2_037.

- **Francis Chit** (1831-1891), Hoffotograf von Mongkut, König Rama IV. und dessen Sohn Chulalongkorn, König Rama V. in Bangkok. Von ihm erwarb Wilhelm Burger auf seiner Reise Glasnegative. Hier wäre eine weiterführende – gegen Anmeldung auch online mögliche – Recherche in den National Archives of Thailand, Royal Photographic Glass Plate Negatives and Original Prints Collection / Vajirañāṇa Royal Library Collection, lohnend: B.6.BM.19,2_036.

- **Karl Wilhem Eduard Robert Hartmann** (1832 Blankenburg - 1893 Potsdam), deutscher Naturforscher und Völkerkundler: B.6.BM.9_064, B.6.BM.9_079, B.U.9_008, B.6.BM.20,1_001 und B.6.BM.18,1_002.

- **Hans Gustav Ferdinand Ramsay**, ab 1911 von Ramsay (1862 Tinwalde, Westpreußen - 1938 Tanga, Ostafrika), u.a. Südexpedition mit Karl von Gravenreuth in das Hinterland von Kamerun 1891-1893: B.6.BM.18,1_003 und B.6.BM.18,1_010.

- **Franz Ludwig Stuhlmann** (1863 Hamburg -1928 Hamburg), sein Nachlass in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Signatur: NFLS : ..., 7 Archivkästen, <http://kalliope-verbund.info/DE-611-BF-88926> B.6.BM.18,1_008 und B.6.BM.18,1_004.

- **Paul Traeger** (1867-1933), Literaturhistoriker, Schriftführer der Zeitschrift für Ethnologie; Ethnomusikologe; seit 1902 Mitglied der Anthropologischen Gesellschaft in Wien; ab 1903 Vorstands- und Redaktionsmitglied der Berliner Anthropologischen Gesellschaft: B.6.BM.20,1_032.

- **Waldemar Werther** (1867 Weimar - 1932 Waltershausen), Premier-Lieutenant à la suite des 2. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments No. 17, 1896-1897 Führer der Irangi-Expedition im Auftrag der Irangi-Gesellschaft: B.6.BM.10,1_012.

Zu zwei der von Luschan vermerkten Personen konnten keine weiteren Informationen gefunden

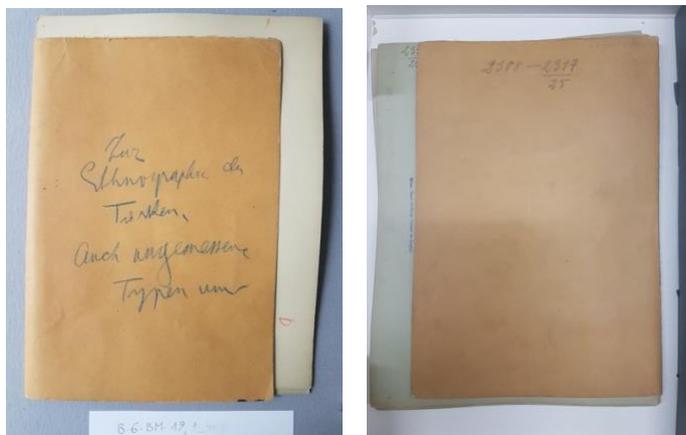
werden:

- **Fotograf Zeuther**, B.6.BM.14,1_001
- **Moser senior, Berlin**, B.6.BM.18,1_001

Für detaillierte Rechercheergebnisse sei auf PHAIDRA, die EDA-Felder „Beschreibung“, „Anmerkung“ und „Ergänzendes Material“ verwiesen.

Die Wahl einer Excel-Datei für die tabellarische Metadaten-Erfassung kompletter Schachtelinhalte (siehe Folgekapitel), war der Wunsch der PAG zugunsten der Sortierbarkeit, jedoch mit dem großen Nachteil, diese Tabelle aufgrund ihrer Detailliertheit nur schwer ausdrucken und keine Arbeitsfotos anfügen zu können. Eine Notlösung mangels einer Objektdatenbank für übergreifendes, digitales Management der Sammlungen der Universität Wien, in der Datensätze zu den einzelnen Objekten rasch angelegt, die Rechercheergebnisse jederzeit schnell nachgetragen, Objektfotos angefügt, nach beliebigen Parametern als Listen oder etwa auf das Langzeitrepository PHAIDRA ausgespielt bzw. publiziert und dort automatisch aktualisiert werden könnten. Zu Vergleichszwecken in Bezug auf unsere Feldkategorien wandten wir uns an Manfred Kaufmann, Kurator der Sammlung Fotografie am Weltmuseum Wien, der uns Einblick in die von ihm konzipierte Excel-Datei zur Erfassung von Fotopositiven und -negativen gewährte. In seinem Fall werden die Metadaten aus Excel anschließend in die vom Weltmuseum lizenzierte Datenbank TMS The Museum System eingespielt. Für die komplexe Fotosammlung Felix von Luschans an der Universität Wien – ein Teilbestand befindet sich am Department für Evolutionäre Anthropologie – wäre eine Objektdatenbank als Web-basiertes Sammlungsmanagementsystem ein Desiderat, um die Recherche verknüpft anwachsen zu lassen und den Überblick zu behalten. Die beiden Teilbestände am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie sowie am Department für Evolutionäre Anthropologie ließen sich auf diese Weise gut vergleichen und mit Hilfe des am Department für Evolutionäre Anthropologie verwahrten Inventarbuches systematisch auswerten, denn der bislang von Katarina Matiasek gemeinsam mit dem Photoinstitut Bonartes publizierte Auszug aus diesem Bestand (Matiasek Hg. 2021) ist ähnlich gelagert. Allerdings ist der für eine solche Objektdatenbank notwendige budgetäre Aufwand und IT-Support für das Anlegen verschiedener Berichtsarten nicht zu unterschätzen, und auch hier wäre es unabdingbar, den Zugang zu den z. T. hochsensiblen (Bild-)Daten – im Falle des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie ist das etwa B.6.BM.18,1_004, eine von Franz Ludwig Stuhlmann 1895 aus nächster Nähe angefertigte Frontal- und Profilaufnahme dreier junger

Männer, die in Halseisen und Ketten vorgeführt und damit dem Blick brutal ausgeliefert werden – durch entsprechendes Rechtemanagement zu schützen bzw. gemeinsam Strategien für einen sensiblen Umgang, Kontextualisierung, die Einbeziehung der Ursprungsgesellschaften und gegebenenfalls für die digitale Restitution zu entwickeln (vgl. Kapitel 4, Kolonialer Hintergrund und Datenbankherausforderungen). PHAIDRA ist gemäß seiner Funktion als Langzeitrepositorium starr und es scheint schwierig, Objekte darin dynamisch zu halten. Via EDA bietet sich für die Darstellung von im selben Kontext – etwa auf bestimmten Forschungsreisen Luschans – entstandenen Objekten die Containerlösung an (vgl. Kapitel 4, Strategien und Lösungsansätze für das ethnographische Datenarchiv der Universität Wien). Vielleicht gelingt es zudem, bei Vergleichen innerhalb der Sammlung die Inventarnummern der entsprechenden, im Feld „Anmerkung“ angeführten Objekte zu verlinken, sodass Benutzer*innen unmittelbar zum Hauptdatensatz des Vergleichsobjektes gelangen können. Der Schlüssel für die Systematik des Teilnachlasses der Fotosammlung Luschans um den Zeitpunkt des Erwerbs könnte die oben erwähnte, wohl von einer Hand stammende Signaturenfolge von 1925 auf den Objektrückseiten sein. Folgendes Beispiel nicht nur für diese Signatur, sondern auch die alte Zählung und bezeichnete Kartonträger sei herausgegriffen:



Kartonumschlag B.6.BM.19,1_40, recto bezeichnet: „*Zur Ethnographie der Türken. Auch ungemessene Typen usw*“; verso die alten Signaturen der ursprünglich darin enthaltenen Fotografien fortlaufend vergeben 2308–2317/25, inzwischen ist der Mappeninhalt unvollständig: einige dieser Originalabzüge mit passender alter Signatur befinden sich außerhalb der Mappe in der selben Schachtel; ob die übrigen Objekte in anderen Schachteln lagern oder nicht (mehr) Teil der Sammlung sind, müsste verifiziert werden.

In der Mappe enthalten waren unter anderem folgende drei Originalabzüge:



1)



2)



3)



4)



5)

Fünf Fotografien Felix von Luschan, Türkische Schauspieler aus Konstantinopel, Adalia 1883:

- 1) KSA, B.6.BM.19,1_038, grüngrauer Karton, alte Zählung recto: [Delta] 16, alte Signatur verso: 2317/25; annotiert, daher von uns auf PHAIDRA eingespielt
- 2) KSA, B.6.BM.19,1_039, grüngrauer Karton, alte Zählung recto: [Delta] 12, alte Signatur verso: 2312/25
- 3) KSA, B.6.BM.19,1_037, grüngrauer Karton, alte Zählung recto: [Delta] 14, alte Signatur verso: 2317/25 (offenbar versehentlich doppelt vergeben)
- 4) Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Handschriftensammlung, Nachlass Luschan, Kasten 7, Originalabzug auf Karton (Szemethy 2009: 218, Abb. 16). Das Dreieckssymbol mit alter Zählung recto - [Delta] 20 - ist hier ebenfalls vorhanden und stammt damit vermutlich aus der Lebenszeit Luschan; das Foto ist u.a. bezeichnet „Luschan phot.“ und damit Grundlage für die Zuschreibung der Einzelportraits.
- 5) Department für evolutionäre Anthropologie, Universität Wien, Albumabzug (Matiasek Hrsg. 2021: 21), publiziert als Detail ohne den vorhandenen, offenbar mit „Türkische Schauspieler aus Konstantinopel“, Adalia 1883 bezeichneten Kartonträger.

Hier wäre interessant zu prüfen, ob die Signatur aus dem Jahr 1925 auch auf den beiden letztgenannten Kartonträgern vorkommt. Träfe das auf 4) zu, hätte möglicher Weise Emma von Luschan selbst den Gesamtbestand vor dessen Aufteilung nummeriert. Das ursprüngliche Konvolut müsste sehr umfangreich gewesen sein – die höchste Signatur unserer Auswahl trägt

B.6.BM.18,1_008, junger Mann in Profil- und Frontalansicht: 4731/25, etwas größer vorangestellt die Zahl 5.

In der EDA-Eingabemaske entschieden wir uns dafür, die Signatur in einem separaten Signaturfeld auszuweisen, um – nach zukünftiger vollständiger Erfassung des Teilnachlasses Luschans am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie – eine digitale Rekonstruktion der markierten Objektabfolge im Jahr 1925, und damit auch der durch Verlust oder Bestandsaufteilung entstandenen Lücken zu ermöglichen. Leider ist laut Wolfgang Kraus ein Sortieren nach dieser EDA-Feldkategorie technisch derzeit noch nicht umsetzbar. Eine Konkordanz zwischen alten Signaturen und neu vergebenen, den derzeitigen Ist-Zustand dokumentierenden Inventarnummern wäre jedenfalls erstrebenswert.

Um Zusammenhänge darzustellen, haben wir in der Excel-Tabelle und schließlich auf EDA auch die charakteristische Färbung der Kartonträger – grün, naturweiß, grüngrau oder blaufasrig – erfasst. Sie geht mit unterschiedlicher Stärke und leicht unterschiedlichem Format einher. In den Archivschränken durchmischt, könnte es sich ursprünglich um jeweils zusammengehörige Tafeln gehandelt haben. Gerade die grünen Halbkartons – jene mit geringerer Grammatur, zum Teil mit Wappenprägung, waren, als sie sich noch in Besitz Emma und Felix von Luschans befanden, sehr wahrscheinlich ein zusammenhängendes Kompendium in der Art einer Bildkartei, worauf auch die Nummerierung auf der Vorderseite hindeutet, und offensichtlich Arbeitsgrundlage bei Publikationsvorbereitungen:

Die Fotografien der Skulptur eines Pferdekopfes in Frontal- und Hinteransicht, B.6.BM.18,1_014 weisen Anzeichnungen des Bildausschnittes für die Publikation auf und sind oben jeweils bezeichnet „1/1“. Sie erscheinen als Illustrationen in Felix von Luschans Beitrag „*Bildwerke und Inschriften*“ in den *Mitteilungen aus den Orientalischen Sammlungen, Königliche Museen zu Berlin 14, Ausgrabungen in Sendschirli IV*, 1911.

Dieses Objekt wählten wir exemplarisch für die Methodik systematischer Zuschreibungen unbezeichneter Fotografien anhand der Publikationen Felix von Luschans.

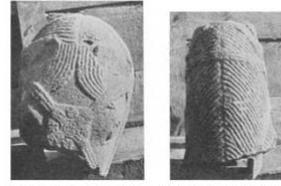


Abb. 246. Halbstatue des Ptah in der ägyptischen Skulptur. v. Luschan phot. 1894.
Abb. 247. Halbstatue des Ptah in der ägyptischen Skulptur. v. Luschan phot. 1894.

Während der letzten Ausgrabungskampagne habe ich in weitem Umkreise nach anderen Beispielen der Basa suchen lassen, aber völlig vergeblich. Von der Statue finden sich einzelne Basa, wie oben ein glattes, unversetztes Stück von der Front eines halben Zylinder von etwa 60 cm Höhe und 30 cm Durchmesser und ebenso fand sich ein kleines etwa handtellergroßes Stück von einem Götterbilde. Hingegen waren schon 1888 wohl über den ganzen Hügel verstreut, drei Beispielen von Pharaonen ganz oberflächlich legend gefunden worden. Das kleine Beispielen, das in dem Fig. 246 abgebildeten Kopf gehört, stammt sogar aus der Masse eines anderen heiligen Basa! Die beiden Köpfe sind ungefähr lebensgroß, jedoch auch untereinander beinahe gleich groß, aber sie sind ganz verschiedene aufeinander, so daß es sie nicht natürlich ist, sie auf eine und dieselbe Pharaonen zuzuschreiben; immerhin stehen sie in einer ähnlichen Basa gebildet haben und es ist daher zweifelhaft, ob in dieser Zusammenhang zu sprechen.
Mit dem einen Kopf, der 246, 247 und 247 abgebildet ist, ist ein gutes Stück der Basa erhalten, es fällt aber fast die ganze untere Drittel des Kopfes. Die Art der Auf-

B.6.BM.18,1_014, grüner Halbkarton, alte Zählung recto 84, alte Signatur verso: 1948/25, und Detail der Seite 335 des Beitrages „Bildwerke und Inschriften“ von Felix von Luschan in den *Mittheilungen aus den Orientalischen Sammlungen, Königliche Museen Berlin 14, Ausgrabungen in Sendschirli IV*. Berlin: Druck und Verlag von Georg Reimer, 1911.

Die Abbildungen 246 und 247 sind im Ausschnitt ident mit den Anzeichnungen bei B.6.BM.18,1_014 und zudem mit eindeutiger Autorschaft und Datierung versehen: „v. Luschan phot. 1894.“

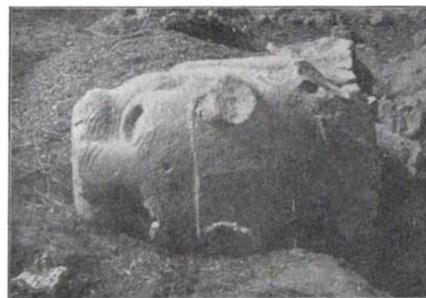
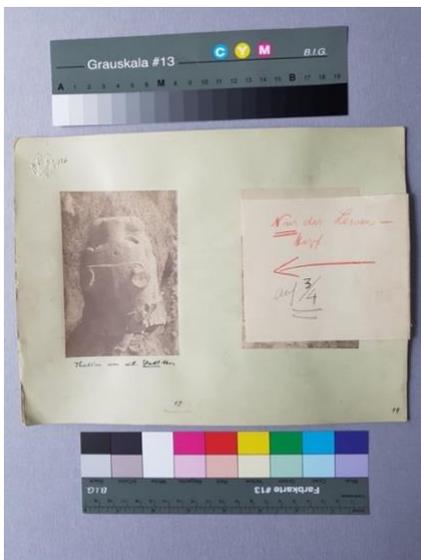


Abb. 93. Kopf eines Laibungs-Löwen vom südlichen Stadthore, etwa 1/2 d. w. Gr.

B.6.BM.19,2_009, links oben Wappenprägung, alte Signatur verso: 1880/25

An B.6.BM.19,2_009, links mit „Thorlöwe vom südl. Stadthor“, ist auf der – dem Originalabzug gegenüberliegenden – Kartonrückseite ein Notizzettel angeklebt und nach vorne

gefaltet, der die rechte Fotografie der Grabungsarbeiten in Sendschirli verdeckt. Darauf ein Pfeil und die Aufschrift „*Nur der Löwen-Kopf, auf $\frac{3}{4}$* “. Diese Fotografie publizierte von Luschan 1902 als einzige in Text eingebettete Illustration der Seite 204 seiner Abhandlung zu den Bildwerken des südlichen Stadthores in dem Heft *Ausgrabungen in Sendschirli III, Thorsculpturen der Mittheilungen aus den Orientalischen Sammlungen* (Luschan 1902: 204, Abb. 93). Bezeichnet ist die Abbildung mit „Kopf eines Laibungs-Löwen vom südlichen Stadthore, etwa 1/20 d. w. Gr.“.

Die Wappenprägung erscheint ausschließlich im Zusammenhang mit einzelnen Fundobjekten aus Sendschirli, stets links oben, sowohl auf Originalabzügen ohne, als auch mit Trägerkarton. Emma und Felix von Luschans Dokumentarfotografien der Grabungen und Bevölkerung von Sendschirli kristallisierten sich bei Durchsicht des Gesamtbestandes rasch als ein Sammlungsschwerpunkt heraus. (Zu den fünf Grabungskampagnen vgl. Wartke 2005 / Wartke 2009 / Essner 2023: 55-97).

Technik

Verzichtet haben wir auf die Spezifizierung des Verfahrens, mit dem die Originalabzüge hergestellt wurden, da diese Komponente für das Institut nicht im Vordergrund, und zu Beginn des Projektes unsererseits keine ausreichende Fachkenntnis bestand. Dank an Manfred Kaufmann für Austausch und Literaturhinweise zu fotografischen Verfahren zur Zeit Luschans (Lavédrine 2009 / Stulik, Kaplan 2013 / Schmidt 2022). In den meisten Fällen handelt es sich um Albuminabzüge. Das Ehepaar Luschan fertigte auf seinen Reisen auch Cyanotypien an, Beispiele für dieses fotografische Edeldruckverfahren haben wir im Bestand allerdings nicht vorgefunden. Nach 1900 entstandene Foto-Positive wie das Studioportrait von Daud, König von Uganda, B.6.BM.10,1_001, oder die Fotografien einer Hochzeit in Henley bei Pietermaritzburg B.6.BM.10,2_024 mit ähnlich hochglänzender Oberfläche sind vermutlich Silbergelatineabzüge.

Einen präzisen Einblick in Luschans Fotopraxis im Jahr 1882 gibt Wilhelm Burger (1844-1920), k.-k. Hoffotograf in Wien. Beide – Luschan als Arzt und Sammelnder – waren 1881 an der ersten österreichischen archäologischen Expedition nach Lykien und Karien unter der Leitung von Otto Benndorf beteiligt. Auch im Folgejahr 1882 stellte Burger die photographische Ausrüstung für die österreichische archäologische Forschungsreise im

südwestlichen Kleinasien zusammen, begleitete sie allerdings nicht, sondern übergab die Aufgabe der Dokumentarfotografie zur Gänze an Felix von Luschan: „Herr Dr. Felix Ritter von Luschan, welchem ich im Vorjahre bei unserer gemeinsamen Reise in Karien und Lykien das Arbeiten mit Gelatine-Emulsionsplatten zu zeigen das Vergnügen hatte, und der damals schon eine Reihe gelungener Aufnahmen ausführte, wird diesmal allein den photographischen Dienst besorgen und es ist bei der Umsicht, dem künstlerischen Blicke und der grossen Energie, die er besitzt, ein vortreffliches Resultat, trotz seiner vielseit. Occupationen, zu gewärtigen.“ (Wiederabdruck des Aufsatzes Burgers durch Rosenberg 1984: 182-184, hier 184, Burgers Anm. 1) Das vollständige Inventar dieser von Luschan genutzten Ausrüstung samt Chemikalien, Gefäßen, kleinteiligem Zubehör und Packanleitung der fünf Kisten und zwei Segeltuch-Futterale mit einem Gesamtgewicht von 163,95 kg für 175 Aufnahmen und Einrichtung zur Entwicklung von 50 Trockenplatten publizierte Burger in der *Photographischen Correspondenz* 1882 als Praxisbeispiel für „Photographie in heissen Ländern auf Reisen zu Pferd, Maulthier oder Kameel“. Es erscheint im Anschluss an eine detaillierte Beschreibung der „Hervorrufungsmethode“ für Negative bei dem von Burger gegenüber dem Collodionprozess favorisierten, innovativen Gelatine-Emulsions-Verfahren. Luschan setzte eine Landschaftskamera mit Vorrichtungen für Platten 15 x 21cm der Firma Koch in Paris, ein Triplet-Objektiv Nr. 2 sowie ein Rapid-Rectilinear-Objektiv Nr. 2 von J.H. Dallmeyer in London ein, letzteres kombiniert mit Hauptmann Pizzighelli'schem Momentverschluss von A. Moll in Wien. Außerdem einen Abatjour – einen Lichtschirm zum Schutz des Objektivs gegen seitlich einfallendes Licht, einen Plattenkasten mit Lade, Kassettenkoffer von Koch in Paris für die lichtdichte Aufbewahrung der Platten, ein fotografisches Zelt, sowie Kamera- und Zelt-Stativ. Die Planung sah vor, nur ca. 50 Platten während der Reise „hervorzurufen“, die übrigen zur Entwicklung an Burger nach Wien zu senden. Auf dieser Forschungsreise sind B.6.BM.11,1_003, B.6.BM.11,1_004 und B.6.BM.11,1_007 entstanden.

Zustand

Für die Ersterfassung des Zustandes orientierten wir uns zunächst an Fachbegriffen, wie sie im Museumsbereich, etwa im Wiener MAK - Museum für angewandte Kunst für Zustandsprotokolle des Mediums Papier und Fotografie verwendet werden:

- | | | |
|--|----|---|
| o keine Schäden / <i>not damaged</i> | 17 | o Abrieb / <i>abrasion</i> |
| o restauriert / <i>restored</i> | 18 | o aufgerauhte Oberfläche / <i>roughened surface</i> |
| 1 o vergilbt, gebräunt / <i>yellowed, browned</i> | 19 | o Schichtverlust / <i>loss of layer</i> |
| 2 o ausgebleichen / <i>faded</i> | 20 | o Kratzer / <i>scratch</i> |
| 3 o brüchiges Papier / <i>brittle paper</i> | 21 | o Knick / <i>crease</i> |
| 4 o Einschlüsse im Papier / <i>inclusions</i> | 22 | o Falte, Faltung / <i>fold</i> |
| 5 o verschmutzt / <i>soiled</i> | 23 | o Riss / <i>tear</i> |
| 6 o Flecken, Kleckse / <i>stains, smudges</i> | 24 | o Tintenfrass / <i>corrosion of ink</i> |
| 7 o Stockflecken / <i>foxing</i> | 25 | o Nadelloch / <i>pin hole</i> |
| 8 o Wasserränder, -flecken / <i>water stains</i> | 26 | o Fehlstelle / <i>loss, missing area</i> |
| 9 o Fingerabdrücke / <i>finger prints</i> | 27 | o Ergänzung / <i>patch</i> |
| 10 o Schimmel / <i>mold</i> | 28 | o Retuschen / <i>retouching</i> |
| 11 o Schäden durch Insekten / <i>insect damage</i> | 29 | o Farbausplitterungen / <i>flaked off pigment</i> |
| 12 o Verformung / <i>distortion</i> | 30 | o Craquelé / <i>craquelure</i> |
| 13 o Welle, Verwerfung / <i>cockling</i> | 31 | o schadhafte Klebeverbindungen / <i>damaged adhesive joints</i> |
| 14 o Beule, Delle / <i>dent</i> | 32 | o Aussilberung / <i>mirroring</i> |
| 15 o Druckstelle / <i>bruising</i> | 33 | o andere Schäden: / <i>other damage:</i> |
| 16 o Kanten bestossen / <i>chamfered</i> | | |

Mit dem Ziel der Einheitlichkeit und gesteigerten Arbeitsgeschwindigkeit bei der exemplarischen Erfassung kompletter Schachtelinhalte, gestalteten wir durch Einfügen von Excel-Makros Dropdownlisten für die Metadaten zu Art, Farbe, Typ, Zustand, Stempel und Kategorie Fotoinhalt. Gespeist wurden diese Listen durch eine in den Begriffen jederzeit erweiterbare Hilfstabelle im Hintergrund.

	A	B	C	D	E	F
1	Art	Farbe	Typ	Zustand	Stempel	Kategorie Fotoinhalt
2	Zeichnung	warmtonig	Originalabzug auf Karton	Retuschen	Institut für Völkerkunde der Universität Wien, Neue Hofburg (Corps de Logis)	Menschen
3	Illustration	violettonig	Originalabzug	gut	kein Stempel	Landschaft
4	Druck	schwarz-weiß	Stereofotografie auf Stenokarton	vergilbt		Sakralbau
5	Brief	schwarz-weiß	Lichtdruck auf Karton	eingesen		Begräbnisstätten
6	Fotografie	farbig	Fotochrom auf Karton	gewellt		Wohnstätten
7			Reproduktionsdruck einer Fotografie auf Karton	Fingerabdruck		Tiere
8				ausgeblichen		Objekte
9				Knick		archäolog. Objekte
10				Craquelé		Fundstätte
11				Schichtverlust		Architektur
12				Flecken		
13				Fauging		
14				Druckstelle		
15						
16						
17						
18						
19						
20						
21						
22						
23						
24						
25						
26						
27						
28						
29						
30						

Bei der gewünschten Mehrfachauswahl für Zustand und Kategorie verursachten die Makros in der Praxis leider immer wieder Probleme.

Die meisten Kartonträger sind gewellt – vermutlich eine Folge von Feuchtigkeitseinwirkung während der Lagerung in den Kellerräumen des NIG vor Umbettung der Fotografien in säurefreie Archivschachteln durch Igor Eberhard.

Unser Vorschlag wäre die Bereitstellung eines geringfügigen Budgets für konservatorische Maßnahmen zur Konsolidierung des Alterungsprozesses: das Einlegen säurefreien Seidenpapiers zwischen jedes der gestapelten Objekte würde helfen, Abrieb der Originalabzüge und fortgesetzte Schadstoffeinwirkung durch Trägerkartons zu verhindern. Unterhalb der in den Schachteln liegenden Deckblätter mit Notizen haben wir ein solches Trennblatt aus Seidenpapier jeweils eingefügt, zudem haben wir drei Fotografien mit starkem Schichtverlust in Seidenpapier eingeschlagen (B.6.BM.18,1_020, B.6.BM.18,1_031, B.6.BM.19,2_004). Noch optimaler, aber wesentlich kostenintensiver, wären transparente Archivreihen. Die Festigung der losen Emulsionsteile könnte über eine Zusammenarbeit mit der Akademie der Bildenden Künste Wien, im Zuge eines Ausbildungsprojektes für Studierende des Studienganges Konservierung – Restaurierung von Papier-, Foto- Buch- und Archivmaterial erreicht werden.

7. Bericht: Erstellung eines Teilverzeichnisses des Bestandes mit Excel

Für die Metadaten-Erfassung der in säurefreien Archivschachteln verwahrten Fotografien – zunächst mit dem Ziel eines exemplarischen Verzeichnisses des kompletten Inhalts einzelner Schachteln – entwickelten wir auf Basis der ersten Durchsicht des Gesamtbestandes der uns zugewiesenen 17 Schachteln und Objektanalyse folgende, die Struktur unserer Excel-Liste bildenden Kategorien:

- Signatur

- Maße Karton in cm (HxB)

- Maße Foto in cm (HxB)

- Farbe

- Typ

- Zustand

- *Anzahl Fotografien*
- *Bildbeschreibung Vorderseite*
- *Bildbeschreibung Rückseite*
- *Recto-handschriftliche Notizen*
- *Verso-handschriftliche Notizen*
- *Ort*
- *Ethnie*
- *Namenskürzel/Unterschrift Luschan*
- *alte Signatur*
- *weitere Signaturen*
- *Fotograf*
- *Provenienz und Sammler*
- *Kommentare*
- *Vergleiche*
- *Literatur*

Die Fotografien wurden daraufhin jeweils nach Vier-Augen-Prinzip sorgfältig begutachtet und simultan erfasst. Dafür wurde uns dankenswerter Weise der klimatisierte und versperrebare Seminarraum D des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie zur Verfügung gestellt, in dem die aus dem Keller-Depot bzw. Archiv ausgehobenen Schachteln – der Raum entsprechend beschattet, unser Materialwagen mit schützendem Baumwolltuch abgedeckt – auch über Nacht gelagert werden konnten. Säurefreier Karton diente als Arbeitsunterlage, das Tragen von Latexhandschuhen ermöglichte uns das schonende Hantieren mit den Originalen nach konservatorischen Gesichtspunkten, bei gleichzeitiger uneingeschränkter Bedienbarkeit der Tastatur unserer privaten Laptops. Auf diese Weise erhielten die folgenden vier Schachteln ein Gesamtverzeichnis:

B.6.BM.18,1_001-043

B.6.BM.18,2_001-010

B.6.BM.19,1_001-039 (plus ein Umschlag, B.6.BM.19,1_040)

B.6.BM.19,2_001-072

Für B.6.BM.18,1_001-043 wurden zudem Arbeitsfotos erstellt und alle Komponenten auf u:cloud hochgeladen.

Für die anschließende Digitalisierung und Langzeitarchivierung auf PHAIDRA einigten wir uns darauf, nur Fotografien in den Prozess auszuwählen, die von Felix von Luschan annotiert wurden (vgl. das erarbeitete Handschriftenverzeichnis, Kap. 10). Diese Annotationen sind teilweise mit Namenskürzeln versehen („v L“). Es ist zu beachten, dass nur zwei der Fotografien ausdrücklich als von Luschan selbst angefertigt bezeichnet wurden. Zusätzlich haben wir drei Albumtafeln mit einem gedruckten Vermerk seiner Urheberschaft in die Auswahl aufgenommen. Auf 15 weiteren Fotografien hat Luschan hingegen andere Fotografen, Sammler sowie Ankaufsorte und -jahre als Provenienz vermerkt. Auch die Metadaten-Erfassung dieser Gruppe erfolgte mit Hilfe der vorgestellten Excel-Tabelle, sie diente damit als Grundlage für die tatsächliche Digitalisierung und Archivierung auf PHAIDRA.

8. Bericht: Digitalisierung der Fotografien

Um flüssiges Digitalisieren der Objektauswahl zu gewährleisten, entschieden wir uns für eine temporäre Entnahme der dem Auswahlkriterium entsprechenden Fotografien aus dem Schachtelverband. Wir legten Platzhalter mit entsprechender Inventarnummer aus säurefreiem Seidenpapier ein und transferierten die zu digitalisierenden Fotografien in eine neue Sammelschachtel – in Stapeln nach Ursprungsschachtel geordnet und jeweils mit deren Signatur bezeichnet. Die übrigen Schachteln wurden ins Archiv rückgeführt. Die hohen Digitalisierungsstandards des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie (technische Komponenten der Reprostation, Hardware, Software, Objektivkalibrierung, Blende, Bildbearbeitungsstandards etc.) wurden uns im Zuge einer Einschulung durch Wolfgang Kraus vermittelt. Die genauen Schritte werden im folgenden Unterkapitel kurz beschrieben. Es wurde vereinbart, die Rückseiten der Kartonträger nur im Falle einer über die Signatur hinausgehenden handschriftlichen Notiz miteinzubeziehen. Nach erfolgtem Aufbau und Kalibrierung arbeiteten wir eigenständig, im Anschluss ermöglichte Wolfgang Kraus durch Objektivwechsel Detailaufnahmen kleinformatiger Fotografien. Bis auf die versehentlich übersprungene Digitalisierung der Stereofotografie-Rückseite B.6.BM.18,1_001, die zeitnah nachgeholt wurde, konnten wir die digitale Reprofotografie in einem Zug abschließen. Im Anschluss an die digitale Nachbearbeitung der tiff-Dateien samt Einbettung von rechtebezogenen und technischen Metadaten durch Wolfgang Kraus übernahmen wir die Digitalisate zur Umbenennung in die entsprechenden Inventarnummern der Objekte. Da genannte EDA

Standards bisher nicht in Schriftform vorlagen, wurden sie von uns im Zuge eines weiteren Termins dokumentiert.

Anleitung zur fotografischen Digitalisierung im Ethnographischen Datenarchiv der Universitätsbibliothek Wien

1. **Kamera (Pentax K-1 mit Pixel-Shift) montieren:** Kamera in der Halterung montieren und dabei die Markierung in der Mitte beachten. Die Schraube oben zur Fixierung andrehen. Darauf achten, dass die Kamera im rechten Winkel / gerade ausgerichtet ist, da sich sonst die Geometrie und Schärfe verändert. Die Stellung der Kamera kann mit einer Schraube hinten verändert werden.
2. **Kamera an den Laptop anschließen:** Durch die Taste LV (Live-View) wird die Aufnahme der Kamera direkt an den Monitor des Laptops transferiert. Die bei der Aufnahme verwendeten Programme sind: Adobe Bridge; Pentax Image Transmitter und Adobe Camera Roll
3. **Objektiv fixieren:** Die Auswahl des Objektivs erfolgt entsprechend des Maßstabes der Ressource. In unserem Fall wurde ein industrielles Objektiv für Line Scan Anwendungen aus dem Besitz von Wolfgang Kraus eingesetzt, das auf halbe Lebensgröße optimiert ist, sowie ein Objektiv aus dem Bestand des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie für Nahaufnahmen.
4. **Höhe der Kamera justieren:** Die Höhe der Kamera je nach den Maßen der Ressource einstellen und dabei auch auf die Scharfstellung achten
5. Das **Rad** auf U5 stellen
6. **Lampen der Reprostation einschalten:** Lichtquellen parallel zur Tischkante (symmetrisch) auslegen und auf einer Achse mit dem Objektiv der Kamera ausrichten. Der Abstand der beiden Lichtquellen zum Objektiv sollte gleich sein. So kann eine gleichmäßige Ausleuchtung der zu digitalisierenden Ressource sichergestellt werden.
7. **Raumlicht ausschalten**
8. **Ruhe-Bild anfertigen:** Mithilfe eines hellgrauen oder weißen Kartons an Stelle der Ressource wird eine Probe-Fotografie gemacht. Dadurch kann überprüft werden, ob die zu

digitalisierende Ressource gleichmäßig ausgeleuchtet wird. Die zu den Ecken hin abnehmende Helligkeit wird verrechnet. Zur Überprüfung kann auch ein Histogramm herangezogen werden, das im Idealfall (100% homogenes Licht) eine gerade Linie aufweist.

9. **Zu digitalisierende Ressource auf dem Tisch platzieren:** Dabei auf die Ausrichtung der Ressource achten. Die Ressource sollte so ausgerichtet sein, dass das Digitalisat bei der späteren Bearbeitung nicht gedreht oder beschnitten werden muss.
10. **Glasscheibe zum Glätten und Fixieren der Ressource:** Beim Platzieren der zuvor gereinigten Glasplatte ist darauf zu achten, dass die Lichtquellen sich darin nicht spiegeln.
11. **Scharfstellung:** Am Objektiv die Scharfstellung adjustieren. Zur Überprüfung kann auch die Auflösung bei einer 16-fachen Vergrößerung herangezogen werden
12. **Polarisationsfilter:** Durch den Polarisationsfilter wird die zufällige Schwingungsrichtung des Lichtes als Transversalwelle kontrolliert. Er wirkt wie ein Gitter, das Schwingung nur in eine Richtung zulässt – diffus reflektiertes Licht wird ausgelöscht. Somit können mögliche Spiegelungen entfernt werden. Der Polarisationsfilter muss gesäubert und an das Gewinde der Kamera geschraubt werden. Dabei ist darauf zu achten, dass Kamera und Polarisationsfilter in einem rechten Winkel zur zu digitalisierenden Ressource stehen.
13. **Spiegel zum Prüfen der Spiegelung, Einregeln des Polarisationsfilters:** Anhand eines gesäuberten Spiegels kann überprüft werden, ob die Spiegelungen durch den Polarisationsfilter entfernt wurden. Dafür so lange den Filter an einem Rädchen einstellen (unteren Ring oder Einschraubgewinde drehen), bis das Bild des Spiegels dunkel, beziehungsweise blau wird.
14. **Farbkeil auf die zu digitalisierende Ressource legen:** Der Farbkeil fungiert bei der späteren Bearbeitung der Bilder als Referenz
15. **Probeaufnahme mit 36 Megapixeln:** Zur Überprüfung der Belichtung und der Schärfereinstellungen wird ein Probekbild der zu digitalisierenden Ressource gemacht. Live view vorher ausschalten. Belichtungszeit: ¼ Sekunde, Format: Adobe Camera Raw.

16. **Digitalisierung des Materials:** Auslösen am Laptop, zur Vermeidung von Vibrationen und Schattenwürfen während der Aufnahme nicht an den Tisch mit der Kamera ankommen, nicht zu viel bewegen. Nach wenigen Sekunden erscheint das Digitalisat auf dem Laptop
17. **Probeaufnahme:** Eine zweite Probeaufnahme am Ende des Digitalisierungsprozesses mit einer Belichtung mit einer Stufe dunkler als die Digitalisierung. Dadurch können beim Bearbeitungsprozess die Lichtverhältnisse richtig berechnet und ausgeglichen werden
18. **Umwandlung vom Raw-Format in Bild-Format** = Dabei sollen die Farbverhältnisse der Ressource reproduziert werden (anhand des Farbkeils), die Lichtverhältnisse angeglichen und das Bild richtig zugeschnitten und gedreht werden. Außerdem ist über Photoshop und Adobe Bridge eine Einspeisung von Metadaten in das Digitalisat möglich.

9. Bericht: Metadatenerfassung und der Upload auf PHAIDRA

Nach der Erfassung sämtlicher Metadaten in der Excel-Liste anhand Begutachtung der Fotos unter Vier-Augen-Prinzip und der Digitalisierung begann die Phase des Erstellens der Templates für die Uploads auf PHAIDRA. Es wurde vereinbart, dass sowohl für den Einzelupload als auch für den Containerupload Templates erstellt werden sollen. Das Arbeiten mit Containern ermöglicht eine differenzierte Erfassung zusammengehörender Digitalisate, wie für den Fall, dass sowohl Vorder- als auch Rückseiten von Fotos vorhanden sind oder zusätzliche Detailaufnahmen einzelner Fotos angefertigt wurden. Insbesondere für Kartons, auf denen mehrere Fotos zusammenkleben und die als Gesamtbild sowie als Einzelfotos digitalisiert wurden, wird durch die Verwendung von Containern eine klare Zuordnung ermöglicht.

Während des Prozesses der Erstellung der Templates wurde deutlich, dass es von großem Nutzen gewesen wäre, unsere Metadatenkategorien bereits im Vorfeld mit den Feldern auf EDA abzustimmen. Leider verzögerte sich nicht nur der Zugang zu EDA selbst durch die Notwendigkeit der Zuweisung von Benutzerdaten und der Terminkoordination für eine erste Einschulung, bedauerlicherweise erstreckte sich auch der Prozess der Templates-Erstellung

über einen längeren Zeitraum als ursprünglich angenommen. Die Verzögerung war insbesondere darauf zurückzuführen, dass unsere in der Excel-Liste definierten Kategorien im Vorfeld nicht in Abstimmung mit den auf EDA verfügbaren Feldern festgelegt worden sind. Dies führte zur Notwendigkeit zahlreicher Besprechungen, um Einigung über die entsprechenden Anpassungen und Felder-Überführungen zu erzielen.

Es folgt eine kommentierte Auflistung der als geeignet erachteten Felder, in die wir letztendlich unsere Metadaten aus der Excel-Liste übertragen haben.

Reiter „Metadaten“:

General Metadata:

- *Titel:* Grundsätzliche Übernahme der Beschriftungen auf der Fotografie selbst als Titel des Fotos, mit Disclaimer im Feld *Beschreibung*. Wenn die ursprüngliche Beschriftung als ethisch problematisch erachtet wurde und daher als Titel ausschied, wurde stattdessen eine prägnante Bildbeschreibung verwendet, die in den meisten Fällen dem Inhalt aus dem Feld „Bildbeschreibung Vorderseite“ oder „Bildbeschreibung Rückseite“ der Excel-Liste entsprach. Dabei legte der PGA Wert darauf, dass die Beschreibungen möglichst „eng“ und angemessen waren. Beispielsweise sollte anstelle von „Menschengruppe“ eher „Frauengruppe“ verwendet werden, wenn dies eindeutig erkennbar war. Dies stellte für uns eine Herausforderung dar, einerseits aufgrund unseres Bemühens um Präzision sowie des Mangels an ethnographischen Fachkenntnissen, um korrekte Benennungen vorzunehmen, und andererseits aufgrund unserer Sensibilität nach der Auseinandersetzung mit den Problemen der Fortführung kolonialer Praktiken durch den Akt des Benennens. Daher gingen wir mit Vorsicht an diese Aufgabe heran.

- *Untertitel:* einheitlich „Fotografie aus der ethnographischen Sammlung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie“

- *Beschreibung:* Wir einigten uns auf das Wording „Fotografie aus der Sammlung Luschan.“ vor dem Einfügen unserer Bildbeschreibung aus dem Feld „Bildbeschreibung Vorderseite“ aus der Excel-Liste. Die Bildbeschreibung an dieser Stelle entfiel, wenn sie schon als Titel des Fotos verwendet wurde. Zusätzlich wurde folgendes in das Feld *Beschreibung* aufgenommen:
a) Originalabzug b) falls bekannt: der Ankaufsort c) Transkription der Handschrift d) Disclaimer bei Übernahme handschriftlicher Notizen als Titel (Wortlaut des Disclaimers: „Der Titel des Objekts gibt die originale handschriftliche Bezeichnung auf der Fotografie wieder und entspricht im Hinblick auf Terminologie, Ethnonyme etc. nicht dem gegenwärtigen Standard.“)

*Sammler*in*: Hier wurde Felix von Luschan angegeben und mit der GND 117319813 verknüpft.

- *Fotograf*in*: Angabe und GND-Verlinkung, sofern Information vorhanden

- *Digitalisierer*in*: Ein Feld pro Person aus dem PT

- *Anmerkung*: Dieses Feld wurde für Vergleiche innerhalb und außerhalb der Sammlung, für den Entstehungskontext des Fotos, für Informationen zu Sammler und zu Fotograf sowie für Literatur, die das Foto enthält, definiert.

- *Referenz*: Angabe von Literatur, die das Foto enthält und über einen Identifikator verfügt

Projekt:

- *Notiz zur Digitalisierung*: „eda – Ethnographisches Datenarchiv/UB Wien

eda – Ethnographic Data Archive/Vienna University Library. Bearbeitet im Rahmen des Projektes „Die Fotosammlung von Felix von Luschan: Aufarbeitung und Digitalisierung des Fotografiebestandes in der Ethnographischen Sammlung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie“ (ULG Library and Information Studies Grundlehrgang, 2022/23/24)“

- *Ergänzendes Material*: Dieses Feld wurde für Kontextliteratur, Rechercheergebnisse (zB. Ausstellungen) und weitere sekundäre Literatur definiert.

Digitalisiertes Objekt:

- *Titel*: Kopie aus *Titel* unter *General Metadata*

- *Sammler*in*: Hier wurde Felix von Luschan angegeben und mit der GND 117319813 verknüpft.

- *Fotograf*in*: Angabe und GND-Verlinkung, sofern Information vorhanden

- *Untertitel*: „Fotografie aus der ethnographischen Sammlung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie“

- *Signatur*: Angabe der Signatur

- weiteres Feld *Signatur*: Angaben von weiteren, alten Signaturen (sofern vorhanden)

- *Zeitliche Abdeckung*: „ca. 1870-1910“ für alle Fotos

- *Provenienzvermerk*: „Universität Wien“

- *Aufbewahrungsort*: „Ethnographische Sammlung, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien“

- *Produktionsdatum*: genaue Angabe, wenn bekannt

- *Zustand*: Übernahme aus dem Feld „Zustand“ in der Excel-Liste, ggf. Überführung weiterer Zustandsangaben aus dem Feld „Kommentar“ in der Excel-Liste

- *Notiz zur Reproduktion*: Reproduktion mit Pentax K-1

- *Technik*: Schwarz-Weiß-Fotografie

- *Material*: für Angaben wie „Fotografie auf grau-grünem Karton“ gedacht, wurde jedoch nach dem Upload nicht übernommen
- *Höhe und Breite des Objekts*: Übernahme aus dem Feld „Maße Karton in cm (HxB)“ aus der Excel-Liste
- *Inschrift/Stempel*: Übernahme aus dem Feld „Stempel“ aus der Excel-Liste: „Institut für Völkerkunde der Universität Wien, Neue Hofburg (Corps de Logis)“

Abgebildeter/Dargestellter Ort:

- *Type of Place*, Feld mit Suchfunktion und Geoverlinkung
- *Type of Place* und Feld für Ortsangabe ohne Geoverlinkung
- *Anmerkung*: Abmessungen der Fotografie ohne Karton, Höhe x Breite in cm, Übernahme aus dem Feld „Maße Foto in cm (HxB)“ aus der Excel-Liste

Analoges Objekt:

wurde nicht befüllt

Datei:

Hier wurde standardmäßig „Alle Rechte vorbehalten“ als *Lizenz* und „Universität Wien“ unter *Rechte/Schutz* angegeben. Der *Dateityp* TIFF wurde ausgewählt.

Zugangsberechtigungen:

Standardmäßig wurde hier unser EDA-Benutzer „projekte23“ als *u:account* angegeben, auf den der Zugriff beschränkt sein soll (im Feld *Restrict access rights to particular u:account*). Unser nach Absprache mit den PAG gefasster Entschluss, zunächst alle Fotos zu sperren, war eine proaktive Maßnahme, um ethisch möglichst vorsichtig vorzugehen. Nach Abschluss des Projekts ist geplant, unproblematische Fotos durch die PAG nach und nach freizugeben.

Besondere Herausforderungen:

In der Excel-Liste existierte ein Feld namens „Kommentar“, das – aufgrund zeitweiser technischer Probleme mit unseren Macros zur Mehrfachauswahl definierter, konservatorischer Begriffe – mit zusätzlichen Informationen zum Zustand, außerdem mit Literatur zum Kontext der Entstehung gefüllt wurde. Es war naheliegend, nun sämtliche Zustandsangaben in das entsprechende Feld *Zustand* zu übertragen. Hinsichtlich der Literatur haben wir uns auf eine Differenzierung zwischen engerem und weiterem Begriff geeinigt: Informationen, die sich auf

tatsächliche Publikationen der Fotos beziehen, wurden in das Feld *Anmerkung* überführt, auf das zusätzlich in Betracht gezogene Feld *Referenz* (bei bekanntem Identifikator) wurde auf Anraten von Wolfgang Kraus zugunsten der Übersichtlichkeit verzichtet. Kontext-Literatur über den unmittelbaren Entstehungszusammenhang hinaus wurde dem Feld *Ergänzendes Material* zugeordnet.

- Bei dem Hochladen der Daten traten zunächst einige Fehlermeldungen auf, die erst nach Rücksprache mit dem PHAIDRA-Team und der Aufhebung der Validierung behoben werden konnten. Einige Beispiele hierfür waren das Ortsfeld mit zwingender Geoverlinkung sowie die Nicht-Akzeptanz des Nachnamens „von Luschan“ in den Rollenfeldern *Sammler*in* und *Fotograf*in*.

- Bei einmaliger Eingabe eines Ortes im offenen Suchfeld „Abgebildeter/Dargestellter Ort“ schien nach dem Upload in der Metadatenübersicht der Eintrag „Europa“ auf, auch wenn das Feld noch vor dem Upload wieder bereinigt wurde.

- Bedauerlicherweise traten bei den ersten Versuchen, Container hochzuladen, wiederholt Fehlermeldungen auf. Anfänglich lag der Verdacht nahe, dass dies auf die große Datenmenge zurückzuführen sei. Nach Rücksprache und Versuchen von Wolfgang Kraus und Rastislav Hudak stellte sich jedoch heraus, dass beim Duplizieren der sog. „Member“ die Lizenz nicht automatisch übernommen wurde. Versuchte Uploads ohne Lizenzangabe führen in der Regel zu einer konkreten Fehlermeldung, doch weil die Validierung für das Template deaktiviert worden war entfiel diese Warnung, es wurde nach Scheitern des Uploads lediglich ein „Network Error“ angezeigt.

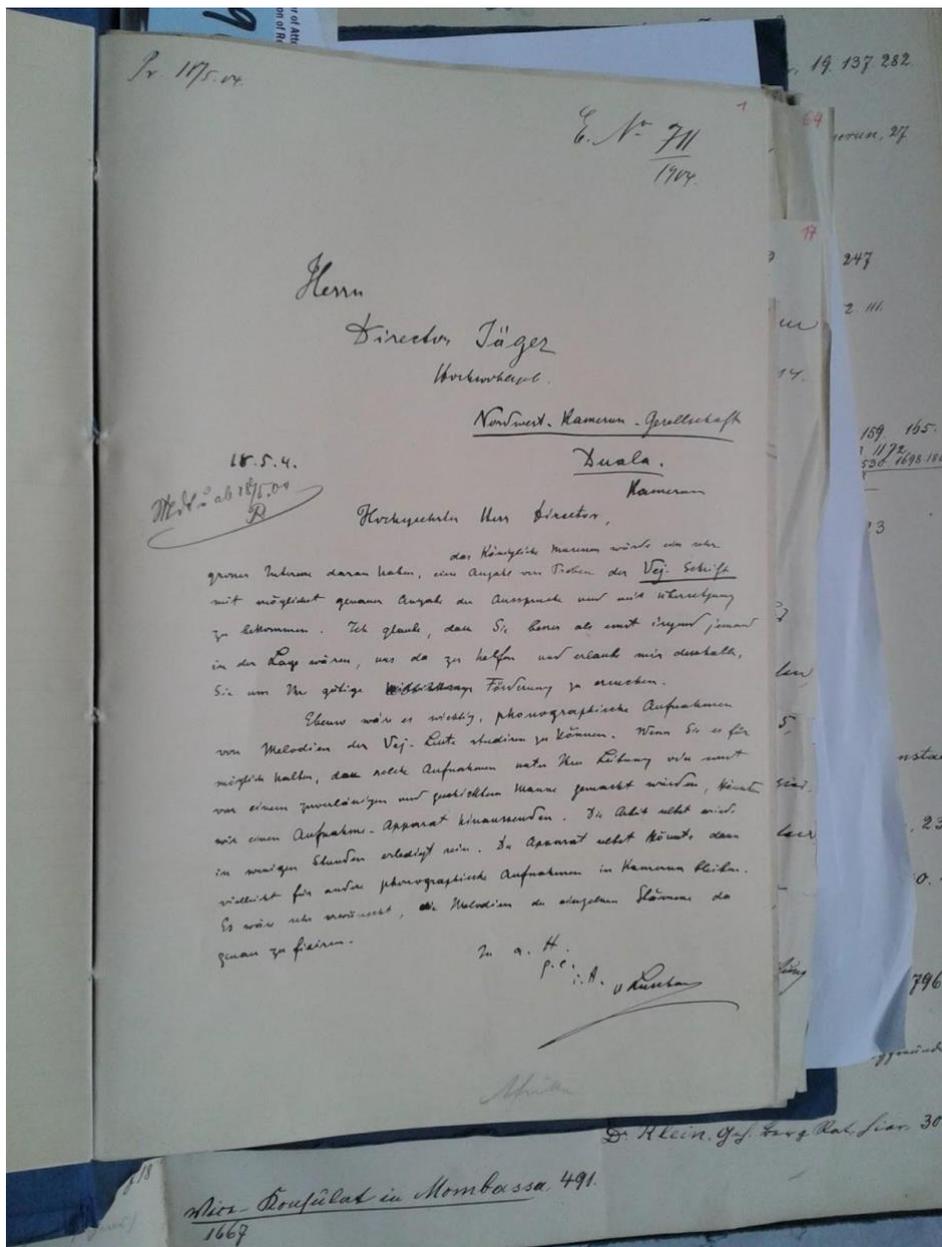
Nach den ersten erfolgten Uploads von Einzelfotos auf PHAIDRA wurde dem PT klar, dass trotz zahlreicher Absprachen die Einheitlichkeit beim Ausfüllen der Felder schwierig umzusetzen war und oft zu Inkonsistenzen führte, was Feedback und Korrekturen notwendig machte. Angesichts dieser Herausforderungen und der zusätzlichen zeitaufwändigen Schwierigkeiten bei der Arbeit mit Containern schlug das PT vor, die Anzahl der hochzuladenden Objekte zu reduzieren und stattdessen diese als Best-Practice-Beispiele zu etablieren. Dieser Vorschlag wurde von den PAG abgelehnt.

10. Handschriftenverzeichnis

Das Erstellen eines Verzeichnisses für gesicherte Handschriften ausgehend von Fotos aus dem späten 19. / frühen 20. Jahrhundert ist eine komplexe Aufgabe. Dabei können folgende Herausforderungen auftreten:

- **Alter und Qualität der Materialien:** Fotos aus dieser Zeit können aufgrund von Alterung und unsachgemäßer Aufbewahrung beeinträchtigt sein. Dies kann die Lesbarkeit der Handschrift erschweren und könnte in manchen Fällen sogar spezielle Techniken zur Restaurierung erfordern, was bei den uns vorliegenden Fotos aber nicht notwendig war.
- **Handschriftliche Variabilität:** Die Gestalt der Schrift hängt nicht nur von der Art des Papiers und dem gewählten Schreibwerkzeug ab, sie kann sich auch im Verlauf des Lebens einer Person bedeutend verändern.
- **Komplexität von Abkürzungen:** Die eindeutige Zuordnung einzelner Buchstaben gestaltet sich schwieriger im Vergleich zu längeren Texten, da Letztere das Erkennen eines prägnanten allgemeinen Schriftbildes ermöglichen. Bei der ausschließlichen Analyse von Kürzeln fehlen identifizierbare Merkmale, die bei umfassenderen handgeschriebenen Texten wesentlich schneller ersichtlicher werden.

Wissend um diese möglichen Herausforderungen, kam uns das sehr homogene und markante Schriftbild Luschans zugute. Uns lag neben den Vermerken auf den Fotos zur Bestätigung auch ein längeres Textdokument in seiner Schrift vor. Als Ausgangspunkt für dessen Zuschreibung diente uns ein datierter Brief aus dem Archiv des Ethnologischen Museums Berlin. Er ist Beleg für Felix von Luschans Schriftbild im Jahr 1904, mit den für ihn charakteristischen Großbuchstaben „V“, „L“ und „A“:



Brief Felix von Luschan an Director Jäger, Nordwest-Kamerun-Gesellschaft, Duala, 18.5.1904; Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum / CC BY-NC-SA_4.0; Inv. Nr. E 711/1904 <https://id.smb.museum/object/789107/e-711-1904>

Sackaufsätze in Topfform Argente. Fluss. Neubau
Schlagsteinhaufen

Paraschive, geflochten. Verkauf, Schöde?

Hochöfen bei Grimmen

Schwerinfurth im Herzog Afrika! Köpfe auf Pfählen n. 109

v. Erckstedt, Platten - Rechnungen

— — — — — Reise - Rechnungen.

Mehmhof Schloss von Amans: Vergleich!

Wälerung H. H. Religion verhalten.

" Di. I Kunst Kamerun. Parallelen

Di. II

Benm. die Kunst der Kunst - Sammlung, im grünen Hef.

Vismann. Buch. Therapeut - Diagn. Vademecum.

Schäfer! Schödel mit vern. Atlas.

Sieboert. Vap. Neurographie.



KSA, B.6.BM.10,1_006 verso 1 und 2 + Detail

Eigenhändige Notizen Felix von Luschan auf der Innenseite eines seitlich aufgeschnittenen und in Gegenrichtung gefalteten – also sekundär verwendeten – Briefumschlages, dieser an ihn adressiert: *Herrn Geh. Rat Profes. Dr. v. Luschan, Berlin-Südende, Oehlertstr. 26* u. in anderer Hand überschrieben: Vorlagen für Benin-Zinke; Poststempel Berlin datiert 3.1.16

Transkription der mit dem Titel auf dem Umschlag offenbar nicht in Beziehung stehenden Notiz:

Dachaufsätze in Topfform *Augusta-Fluss* . Neuhauer [?]

Schlaginhausen

Parierschilde, geflochten . *Ve*[unleserlich], *Schöde*?

Hochöfen bei Grimen

Schweinfurth *Im Herzen Afrika's*. Köpfe auf Pfählen p. 109

v. Eickstedt, Platten-Rechnungen

[v. Eickstedt], Reise-Rechnungen.

Meinhof's Schloss von A[unleserlich] : Vergleichen!

Vorlesung H.H. Religion vorbereiten.

“ [Vorlesung] *Di. I Kunst Kamerun. Parallelen*

[“] *Di. II*

Benin. Die Zinke der Knorr-Sammlung, im grünen Heft.

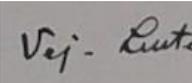
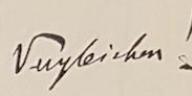
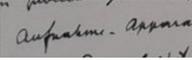
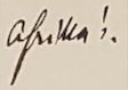
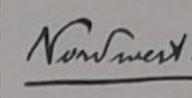
Viermänner-Buch, Therapeut.-Diagn. Vademecum.

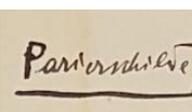
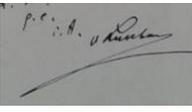
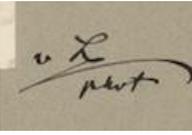
Schäfer's Schädel mit verw. Atlas.

Siebold. Japan. Hausgeräte.

Terminus post quem für dieses Dokument ist das Datum des Poststempels, 3.1.1916.

Ein Handschriftenverzeichnis für Zuschreibungen könnte – via niederschwelligem Scan der Dokumente und Screenshots der Charakteristika – folgendermaßen aussehen:

Person	Foto charakterist. Detail	Kommentar	Titel des Schriftstückes + ggf. Datierung	Inv. Nr.
Felix v. Luschan		charakterist. Großbuchstaben V und L „Vej-Leute“	Brief an Jäger 18.05.1904	Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum, Archiv E 711/1904
Felix v. Luschan		Großbuchstabe V, in Bogen auslaufend „Vergleichen!“	Notiz auf Briefumschlag tpq 03.01.1916	KSA B.6.BM.10,1_006
Felix v. Luschan		charakterist. Großbuchstabe A „Aufnahme-Apparat“	Brief an Jäger 18.5.1904	Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum, Archiv E 711/1904
Felix v. Luschan		Großbuchstabe A, Kleinbuchstabe k „Afrika's“	Notiz auf Briefumschlag tpq 03.01.1916	KSA B.6.BM.10,1_006
Felix v. Luschan		charakterist. Kleinbuchstabe d „Nordwest“	Brief an Jäger 18.5.1904	Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum, Archiv E 711/1904

Felix v. Luschan		Kleinbuchstabe d „Parierschilde“	Notiz auf Briefumschlag tpq 03.01.1916	KSA B.6.BM.10,1_006
Felix v. Luschan		Signatur „v Luschan“	Brief an Jäger 18.5.1904	Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum E 711/1904
Felix v. Luschan		Signatur bzw. Namenskürzel „v L phot“	Ohr mit Schmuck. Fotografie aus der Sammlung Luschan, 1896	KSA B.6.BM.10,1_019

Entwurf Handschriftenverzeichnis für Zuschreibungen (Word-Tabelle im Querformat)

tpq = terminus post quem

CONCLUSIO

Die Durchführung des Projekts erfolgte anhand klar definierter Meilensteine, die systematisch abgearbeitet wurden. Während dieses Prozesses erwarben wir umfassende Kenntnisse in verschiedenen Bereichen, darunter der sachgemäße Umgang mit dem Material, dem Data Lifecycle von Anfang bis Ende sowie grundlegende bibliothekarische und ethnografische Kenntnisse.

In einigen Phasen des Projekts zeigte sich, dass Verbesserungen möglich gewesen wären. Hierzu zählen insbesondere das Einbeziehen bewährter Praxisbeispiele aus früheren Projekten, die Anstellung von spezialisiertem ethnografischen Fachpersonal für die umfassende Analyse der Bilder und eine realistischere Einschätzung des Arbeitsaufwands.

Dennoch kann das vorliegende Projekt als sinnvolle Ergänzung zum vorherigen Pilotprojekt betrachtet werden. Dies resultiert aus der Tatsache, dass wir eine alternative und potenziell flexiblere Methode zur Erfassung der Ressourcen in PHAIDRA erarbeitet haben. Diese Innovation trägt dazu bei, die Methodik zu optimieren und den Gesamtnutzen der Datenressourcen zu steigern.

Literaturverzeichnis

AGRAWAL, Arun. 2002. Indigenous knowledge and the politics of classification, in *International Social Science Journal* 54(173), S. 287-297.

BAYKAL, Hakan. 2022. *Felix von Luschan: Jäger der geraubten Bronzen*.
<https://www.spektrum.de/news/felix-von-luschan-jaeger-der-geraubten-beninbronzen/2036866> (aufgerufen am 27.11.2023).

COTTRELL, Michael. 2010. The first public railway in South Africa: The Point to Durban railway of 1860, in *Natalia: Journal of the Natal Society Foundation* 40, S. 20–31
[https://www.natalia.org.za/Files/40/Natalia 40 2010 Railway 150 pp 20-31.pdf](https://www.natalia.org.za/Files/40/Natalia%2040%202010%20Railway%20150%20pp%2020-31.pdf)

CRARY, Jonathan. 1992. *Techniques of the Observer: On Vision and Modernity in the Nineteenth Century*. Cambridge: MIT Press.

EBERHARD, Igor. 2020a. Der Kontext bestimmt alles: Kontextdaten und Containerobjekte als Lösungsmöglichkeit für den Umgang mit sozialwissenschaftlichen qualitativen Daten. Erfahrungen aus dem Pilotprojekt „Ethnographische Datenarchivierung“ an der Universitätsbibliothek Wien, in *ABI Technik* 40 (2), S. 196-176.

EBERHARD, Igor. 2020b. Herausforderung ethnographische Daten: Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Pilotprojekt Ethnographische Datenarchivierung an der Universität Wien, in Köstner-Pemsel, Christina / Stadler, Elisabeth / Stumpf, Markus: *Künstliche Intelligenz in Bibliotheken*. Graz: Unipress Verlag, S. 261-273.

ESSNER, Cornelia. 2023. *Schädel, Steine und Studenten: Der vielschichtige Anthropologe Felix von Luschan (1854-1924)*. Berlin: Vergangenheitsverlag.

FANON, Franz. [1952] 1967. *Black Skin, White Masks*. New York: Grove Press.

FARIS, James. 2003. Navajo and Photography, in Pinney, Christopher / Peterson, Nicolas. *Photography's Other History*. Durham / London: Duke University Press, S. 85-99.

FOUCAULT, Michel. 1977. *Discipline & Punish: The Birth of the Prison*. New York: Vintage Books.

FRANKL, Martina. 2020. *Fotografie des 34. Kabaks von Uganda. Die Sammlungen der Universität Wien, Objekt des Monats*.
https://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/objekt_des_monats/003923.html (aufgerufen am 27.11.2023).

FURTWÄNGLER, Andreas E. 1987. Luschan, Felix von, in *Neue Deutsche Biographie* 15.
<https://www.deutsche-biographie.de/pnd117319813.html#ndbcontent> (aufgerufen am 27.11.2023).

GEISENHAINER, Katja. 2002. *Rasse ist Schicksal. Otto Reche, ein Leben als Anthropologe und Völkerkundler*. Leipzig: Evang. Verlagsanstalt.

GOHM-LEZUO, J. 2021. Hermann Baumann: Institutsvorstand für Völkerkunde in Wien 1940–1945, in Gindrich, Andre / Rohrbacher, Peter (Hg.): *Völkerkunde zur NS-Zeit aus Wien (1938–1945)*. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften.

GOHM-LEZUO, Julia; HASELMAIR, Ruth; LIPOWEC, Cathrin. 2012. Sammlungen des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie, in Feigl, Claudia: *Schaukästen der Wissenschaft. Die Sammlungen an der Universität Wien*. Wien, Böhlau Verlag.

JOHNSTON-ARTHUR, Araba Evelyn. 2009. „...um die Leiche des verstorbenen M[...]en Soliman...“: Strategien der Entherzigung, Dekolonisation und Dekonstruktion österreichischer Neutralität, in Kazeem, Belinda / Martinz-Turek, Charlotte / Sternfeld, Nora (Hg.): *Das Unbehagen im Museum – Schnittpunkt*. Wien: Turia + Kant, S. 11-42.

KAZEEM, Belinda. 2009. Die Zukunft der Besitzenden. Oder fortwährende Verstrickungen in neokoloniale Argumentationsmuster, in Kazeem, Belinda / Martinz-Turek, Charlotte / Sternfeld, Nora (Hg.): *Das Unbehagen im Museum – Schnittpunkt*. Wien: Turia + Kant, S. 11-42.

KAZEEM, Belinda / MARTINZ-TUREK, Charlotte / STERNFELD, Nora (Hg.) 2009. *Das Unbehagen im Museum – Schnittpunkt*. Wien: Turia + Kant.

KIFFNER, Fritz. 1958. Die Bibliographie Felix von Luschans, in *Zeitschrift für Ethnologie (ZfE) / Journal of Social and Cultural Anthropology (JSCA)* 3(2), S. 285-295
<https://www.jstor.org/stable/25840545> (aufgerufen am 27.11.2023).

KIFFNER, Fritz. 1960. Noch einmal Bibliographie Felix von Luschans. *Zeitschrift für Ethnologie (ZfE) / Journal of Social and Cultural Anthropology (JSCA)* 85 (1), S. 118-121
<https://www.jstor.org/stable/25840636> (aufgerufen am 27.11.2023)

KNOLL, Liselotte. 2004. *Felix von Luschan: Ergänzungen und Beiträge zu biographischen Daten eines Pioniers der Ethnologie*. Universität Wien, Diplomarbeit.

LAVÉDRINE, Bertrand. 2009. *Photographs of the Past: Process and Preservation*. Los Angeles, Calif.: The Getty Conservation Institute.

LUSCHAN, Felix von. 1902. Bildwerke des südlichen Stadttors, *Mitteilungen aus den Orientalischen Sammlungen* 13, *Ausgrabungen in Sendschirli III, Thorsculpturen*. Berlin: Druck und Verlag von Georg Reimer, S. 202-207.

LUSCHAN, Felix von. 1911. Bildwerke und Inschriften, in *Mitteilungen aus den Orientalischen Sammlungen* 14, *Ausgrabungen in Sendschirli IV*. Berlin: Druck und Verlag von Georg Reimer, S. 325-380.

- LYDON, Jane. 2005. *Eye Contact: Photographing Indigenous Australians*. Durham / London: Duke University Press.
- MARTIN, Bruno. 1980. The Opening of the Railway Between Durban and Pietermaritzburg - 100 Years Ago, in *Natalia: Journal of the Natal Society Foundation* 10, S. 34–40 <https://www.natalia.org.za/Files/10/Natalia v10 article p34-40 C.pdf> (aufgerufen am 27.11.2023)
- MATIASEK, Katharina. Photoinstitut Bonartes, Hrsg. 2021. Überleben im Bild: „Rettungsanthropologie“ in der fotografischen Sammlung Emma und Felix von Luschan, in *Beiträge zur Geschichte der Fotografie in Österreich* 21. Salzburg: Fotohof edition.
- MUNOZ, Adriana. 2022. *Decolonising ethnographic databases: a pilot project of data migration from the Swedish National Museum of World Culture's Carlotta to the open-source software Tainacan, version 1.0*. o.O.: Europeana PRO <https://pro.europeana.eu/page/europeana-research-collaborations-the-national-museum-of-world-culture-sweden> (aufgerufen am 21.11.2023)
- PINNEY, Christopher. 2003. Introduction: „How the Other Half ...“, in Pinney, Christopher / Peterson, Nicolas. *Photography's Other History*. Durham / London: Duke University Press, S. 1-16.
- ROSENBERG, Gert, 1984. Wilhelm Burger. Ein Welt- und Forschungsreisender mit der Kamera 1844-1920. Wien-München : Edition Christian Brandstätter
- RUGGENDORFER, Peter, Hrsg. 2009. *Felix von Luschan (1854 - 1924): Leben und Wirken eines Universalgelehrten*. Wien [u.a.]: Böhlau.
- RUSSELL, Lynette. 2001. *Savage Imaginings: Historical and Contemporary Constructions of Australian Aboriginalities*. Melbourne: Australian Scholarly Publishing.
- SANTIFALLER, L. et al. 1957. Luschan, Felix von (1854-1924), in *Österreichisches biographisches Lexikon 1815-1950*. Graz, Köln: Verlag Hermann Böhlau https://www.biographien.ac.at/oebl_5/372.pdf (aufgerufen am 27.11.2023).
- SCHMIDT, Marjen. Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, Hrsg. 2022. *Fotografien: Erkennen – Bewahren – Ausstellen*. Berlin, München: Deutscher Kunstverlag.
- SCHMITT, Nathalie / WARTKE, Ralf-B. 2018. „Heldenmütige Gattin“ und „photographische Künstlerin“. Emma von Luschan eine der Pionierinnen der Feldarchäologie, in *Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte* 4/18.
- SMILEY, Michelle. Daguerreotypes and Humbugs: Pwan-Ye-Koo, Racial Science, and the Circulation of Ethnographic Images around 1850, in *PANORAMA Journal of the Association of Historians on American Art*. <https://journalpanorama.org/article/re-reading-american-photographs/daguerreotypes-and-humbugs/> (aufgerufen am 22.11.2023).

STULIK, Dusan / KAPLAN, Art. 2013. *The Atlas of Analytical Signatures of Photographic Processes*. Los Angeles, CA: Getty Conservation Institute.

http://hdl.handle.net/10020/gci_pubs/atlas_analytical (aufgerufen am 27.11.2023).

SZEMETHY, Hubert D. 2009. Felix von Luschan - ein Forschungsreisender par excellence, in Peter Ruggendorfer, Hubert D. Szemethy Hrsg. 2009. *Felix von Luschan (1854 - 1924): Leben und Wirken eines Universalgelehrten*. Wien [u.a.]: Böhlau.

TAGG, John. 1988. *The Burden of Representation. Essays on Photographies and Histories*. London: Macmillan Education UK

TURNER, Hanna. 2015. Decolonizing Ethnographic Documentation: A Critical History of the Early Museum Catalogs at the Smithsonian's National Museum of Natural History, in *Cataloging & Classification Quarterly* 53 (5-6), S. 658-676.

WARTKE, Ralf-Bernhard. 2005. *Sam 'al: Ein aramäischer Stadtstaat des 10. bis 8. Jhs. v. Chr. und die Geschichte seiner Erforschung*. Vorderasiatisches Museum der Staatlichen Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz. Mainz am Rhein: Verlag Philipp von Zabern.

WARTKE, Ralf-B. 2009. Felix von Luschan und die Ausgrabungen in Sendschirli, in Peter Ruggendorfer, Hubert D. Szemethy Hrsg. 2009. *Felix von Luschan (1854 - 1924): Leben und Wirken eines Universalgelehrten*. Wien [u.a.]: Böhlau.